Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Poznań 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen, Danzig und Ausland monatlich 6 zł. Bezugspreis in Deutschland monatlich 2.50 Rmk. durch Ausland-Zeitungshandel G. m. b. H., Köln, Stolkgasse 25/31. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25, zu richten. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheckkonto: Poznań Nr. 200283, (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Für Beilagen zu Chiffrebriefen (Photographien, Zeugnisse usw.) keine Haftung. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto Nr. 200283, Concordia Sp. Akc., Poznań. — Anzeigenannahme auch durch alle Anzeigen-Vermittlungen des In- und Auslandes. — Gerichts- und Erfüllungsort Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang — Poznań, Mittwoch, 14. Dezember 1938 — Nr. 284

Polnische Kombinationen zur Memelfrage

„Dobry Wieczór": Kein Anschluß, sondern volle Autonomie und Bekenntnisfreiheit — Merkwürdiger Flirt des „Goniec": Seltsame Töne gegenüber Moskau

(Bericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 13. Dezember. Aus Memel meldet der „Dobry Wieczór", entgegen den in Europa umgehenden Gerüchten würde die Deutsche Partei heute nicht die Forderung des Anschlusses Memels an das Reich erheben. **Die offiziellen Forderungen der Deutschen beträfen die politische, wirtschaftliche und kulturelle Autonomie und besonders die Freiheit des Bekenntnisses zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Es sei vorauszusehen, daß es in den nächsten Tagen zu einer deutsch-litauischen Verständigung komme, die die Forderungen der Deutschen im Rahmen des litauischen Staates verwirklichten.**

Die Vorgänge in Memel werden von der polnischen Oeffentlichkeit mit um so größerer Aufmerksamkeit verfolgt, als Polen seinerseits bemüht ist, die Verbindung mit Litauen weiter zu pflegen. **Am Montag ist in Warschau der Kownoer Bürgermeister Merkys eingetroffen, der sich mehrere Tage in der polnischen Hauptstadt aufhalten wird, wobei eine Reihe von Empfängen für ihn vorgesehen werden.**

„Gazeta Polska" spricht von neuen Wegen der litauischen Politik, was in Polen große Sympathie finde. Die Tatsache, daß die litauische Politik eine Wendung herbeiführte unter der Losung der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des Staates sowie der Bewahrung der Selbständigkeit gegenüber den Einflüssen anderer Staaten und schließlich der strengen Wahrung der Neutralität finde in Polen volles Verständnis. Polen war von früher her schon der Meinung, daß nur klare, offene und männliche Fragestellungen zur Lösung führen könnte, die einen Wert besitzt. Man könne die Hoffnung hegen, daß — was für Erschütterungen Europa auch unterliege — der litauische Staat langsam aber sicher die Folgen solcher Erschütterungen überstehen werde. **Von polnischer Seite werde der litauische Staat keinesfalls irgendwelche Hindernisse auf dem Wege zur Verstärkung seiner Unabhängigkeit finden . . .**

Der „Goniec" sieht wieder einmal die „deutsche Offensive" nach dem Osten sich in Richtung Litauen ausbreiten. Das Blatt kommt in seinem Versuch, Polen eine bestimmte außenpolitische Orientierung zu geben, zu merkwürdigen Folgerungen. Es meint nämlich, daß das Echo der „hitlerischen Ostoffensive" infolge der „durch die Deutschen aufgeworfenen ukrainischen Frage" bei den Sowjets Beunruhigung erweckt habe. Kenner der russischen Verhältnisse stellten fest, daß infolgedessen ein neuer Kurs bei den Sowjets eingesetzt habe; er drücke sich aus in dem Bestreben nach einer Verbesserung der Beziehungen zu Polen, Rumänien und den baltischen Staaten sowie in einer inneren Entspannung in Sowjetrußland. Als „Beweis" für diese letzte Behauptung, meint der „Goniec", daß der „wahnsinnige Jeschow" beseitigt und durch den „beherrschten und gebildeten" Berija ersetzt wurde. Das sei ein Zeichen für das Streben nach einer „Zementierung der inneren Kräfte der Sowjets". Stalin bereite sich darauf vor, der deutschen Offensive und der mit ihr zusammengehenden japanischen Offensive zu widerstehen. **Diese Darstellung der inneren Entwicklung der Sowjetunion in einem nationalpolnischen Blatt ist wirklich einzigartig. Der „beherrschte und gebildete" Berija hat eine genau so lange und genau so „ruhmvolle" GPU-Vergangenheit wie sein Vorgänger Jeschow. Es wäre interessant, wenn auch andere polnische Blätter sich** in dem gleichen Stile über die Sowjetunion zu äußern begännen wie der „Goniec" . . .

Was die Rolle Polens betrifft, so erklärt der „Goniec", Polen könne nicht blind sein gegenüber der „verschärften Aktivität Deutschlands" und müsse in jedem Falle die Erscheinungen aufmerksam beobachten und auf sie reagieren.

97 v. H. Wahlbeteiligung!

Die Zählung der bei der Wahl zum memelländischen Landtag abgegebenen Wahlumschläge ist bis auf einige noch fehlende ländliche Bezirke beendet. Die Wahlbeteiligung betrug danach im Durchschnitt rund 97 v. H. gegenüber 91,30 v. H. bei der letzten Landtagswahl. Diese für ein Gebiet wie das Memelland außerordentlich hohe Wahlbeteiligung ist ein bemerkenswerter Ausdruck der einmütigen Geschlossenheit und Bekenntnisfreudigkeit der Memeldeutschen.

Staatspolizisten sind Privatpersonen

Das Direktorium des Memelgebiets hat an die memelländischen Behörden eine interne Dienstanweisung erlassen, in der unter Hinweis auf den Artikel 20 des Memelstatuts folgendes festgestellt wird: **„Angehörige der litauischen Staatssicherheitspolizei im Memelgebiet sind als Privatpersonen zu betrachten und gegebenenfalls entsprechend zu behandeln".**

Artikel 20 des Memelstatuts bestimmt ausdrücklich, daß die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung im Memelgebiet durch eine örtliche Polizei gesichert wird, die den Behörden des Memelgebiets untersteht. Es ist also eine krasse Verletzung des Statuts, wenn die litauische Staatssicherheitspolizei sich, gestützt auf den ebenfalls statutwidrigen Kriegszustand, viele Jahre lang amtliche Befugnisse im Memelland anmaßte. Das Memeldirektorium hat nur eine selbstverständliche Pflicht erfüllt, wenn es jetzt nach Aufhebung des Kriegszustandes die ihm unterstellten Behörden auf die erwähnte Bestimmung des Statuts aufmerksam gemacht hat.

Memelgebiet kein Kriegsfeld der litauischen Parteien

Die Studenten der beiden litauischen Hochschulen in Memel, des Pädagogischen Instituts und der Technischen Hochschule, die sich dem Streik der Kownoer Studenten angeschlossen haben, wollten am Montag abend in Memel eine Kundgebung gegen die litauische Regierung veranstalten. **In dem hierzu erlassenen Aufruf ist u. a. ausgeführt, daß eine neue Lage entstanden sei und der Rücktritt Smetonas sowie der litauischen Regierung gefordert werden müsse. Auch die litauischen Studenten in Memel sind nämlich Woldemaras-Anhänger.**

Das memelländische Direktorium hat diese litauische Kundgebung jedoch verboten, weil politische Versammlungen nach den geltenden Bestimmungen 24 Stunden vorher angemeldet werden müssen, was in diesem Falle nicht erfolgt war. **Im übrigen besteht bei den verantwortlichen memelländischen Stellen keine Neigung, das autonome Memelgebiet als Plattform für innerlitauische Machtkämpfe zur Verfügung zu stellen.**

Eine ganze Schulklasse verhaftet

Die Ausrottung der Eisernen Garde in Rumänien geht weiter — Ein bemerkenswerter Kommentar des „Merkuriusz Polski"

Warschau, 13. Dezember. **Der „Wieczór Warszawski" meldet aus Bukarest, daß, wie erst jetzt bekannt werde, am Freitag und Sonnabend erneut Hunderte von Anhängern und Angehörigen der Eisernen Garde verhaftet worden seien.** Eine Druckerei, in der Flugblätter der Eisernen Garde gedruckt wurden, sei geschlossen und ihr Besitzer mit seiner ganzen Familie verhaftet worden. **Im Zusammenhang mit dem Attentat auf den Vorsitzenden des Kriegsgerichts in Czernowitz, Cristescu, wurden sämtliche Schüler der 8. Klasse des Gymnasiums, das von dem Attentäter Lutodovici besucht worden war, verhaftet, da sie alle einer Terroristenorganisation angehören sollen. Außerdem wurden zwei Lehrer des Gymnasiums verhaftet.**

Im „Merkuriusz Polski" befindet sich in der letzten Nummer ein interessanter Artikel über die Vorgänge in Rumänien. Darin wird u. a. festgestellt, daß die Eiserne Garde nach dem Tode Codreanus noch entschlossener und diszipliniert geworden sei. Eigentlich müßte nun das rumänische Volk auf diese verabscheuungswürdige Tat mit einer Revolution antworten, um so die Ehre des Volkes zu retten. **Wenn nun in diesen Tagen keine Revolution ausbricht, so sei das ein Beweis, daß das rumänische Volk zur Selbständigkeit noch nicht reif sei.**

In Brüssel weist die Rexistenzeitung „Pays Reel" darauf hin, daß das sogenannte Weltgewissen noch immer nicht im geringsten auf die Ermordung Codreanus und seiner Anhänger reagiert habe. **Der Grund für dieses Schweigen sei darin zu sehen, daß das Schicksal Codreanus weder die Bankiers von Wallstreet noch die Finanzleute der Londoner City oder die in ihrem Solde stehende Presse interessiere.**

Unerhörter Ueberfall ungarischer Terroristen

Anschlag auf eine deutsche Versammlung im slowakischen Gebiet. — Karmasin verletzt

Preßburg, 13. Dezember. Eine öffentliche Kundgebung der Deutschen Partei in Unter-Metzenseifen, unmittelbar an der ungarischen Grenze, wurde am Sonntag durch eine Gruppe schwer bewaffneter ungarischer Terroristen gestört, die gegen Schluß der Kundgebung über die ungarische Grenze eingedrungen waren, die vom Kundgebungsplatz nur etwa 1200 Meter entfernt liegt. Die Terroristen versuchten weiter, als die Kundgebung beendet war, Staatssekretär Karmasin, der bei der Kundgebung gesprochen hatte, und den Angehörigen der Deutschen Partei den Rückweg vom Kundgebungsplatz abzuschneiden. Sie schossen mit Schnellfeuerwaffen und sogar mit Maschinengewehren gegen die völlig unbewaffneten Deutschen. Ein auf Staatssekretär Karmasin abgegebener Schuß traf ein Mädchen in den Hals und verletzte es schwer. Karmasin sowie mehrere Kundgebungsteilnehmer wurden durch Steinwürfe verletzt. Die slowakische Gendarmerie versuchte die über die Grenze gedrungenen ungarischen Terroristen abzuwehren. Außerdem wurde eine mit Maschinengewehren ausgerüstete slowakische Militärabteilung eingesetzt, der es gelang, durch Schüsse und Tränengasbomben die ungarischen Terroristen in die Flucht zu jagen.

Italiens Forderung an Frankreich

(Von unserem römischen Korrespondenten)

G. P. Rom, im Dezember.

In ganz Italien finden zurzeit patriotische Manifestationen als Antwort auf die anti-italienischen Ausschreitungen in Frankreich, Tunis und Korsika statt. Bei diesen Manifestationen ruft die Menge, ebenso wie letztens die Abgeordneten der faschistischen Kammer, immer und immer wieder: Tunis, Korsika, Dschibuti und Savoyen! Das sind die Forderungen, die Italien heute an Frankreich stellt. Vorläufig allerdings noch nicht in offizieller Form. In der Rede des Grafen Ciano war von all dem natürlich kein Sterbenswort enthalten. Er schwieg sich in seinem langen und ausführlichen Bericht, in dem von Deutschland, England, Polen, Ungarn und der Tschecho-Slowakei die Rede war, über Frankreich völlig aus. Ja, er tat es in so auffallender Weise, daß in diplomatischen Kreisen Roms versichert wurde, dieses offizielle italienische Schweigen über Frankreich — zu einem Zeitpunkt, da die ganze Welt darauf wartet, daß Italien sich endlich mit Frankreich verständige, — sei der „allerwichtigste Teil" der Rede des italienischen Außenministers gewesen. Neben diesem demonstrativen Schweigen des Außenministers reden aber nun die Rufe nach Tunis, Korsika usw. der Abgeordneten und Demonstranten auf der Straße eine um so beredtere Sprache.

Ueberdies hat es in letzter Zeit nicht an offiziellen Hinweisen gefehlt, daß von italienischer Seite einmal die Forderung nach Tunis, Dschibuti, Korsika usw. gestellt werden würde. Die italienische Oeffentlichkeit wurde seit einigen Wochen auf solch eine umwälzende Auseinandersetzung mit Frankreich vorbereitet. Jedesmal, wenn die italienischen Blätter über die deutschen Kolonialforderungen schrieben, verfehlten sie nie, hinzuzufügen, daß dieses Problem, selbst nach der Eroberung Abessiniens, auch für Italien noch „lebendig und aktuell" wäre. Man wies unter anderem darauf hin, daß das gesamte italienische Ostafrika keinen einzigen guten Hafen hätte. Mogadisch und Massaua seien wohl geographisch glänzend gelegen, aber vorläufig für tiefgehende Schiffe noch nicht benutzbar. Der eigentliche Verbindungshafen Abessiniens mit der äußeren Welt sei das in Französisch-Somaliland gelegene Dschibuti, das daher eigentlich rechtmäßig zu Italienisch-Ostafrika gehöre. Ueberhaupt rechne Italien, vernahm man weiter, damit, daß es bei der über kurz oder lang bevorstehenden Neu-Aufteilung der afrikanischen Kolonien auch etwas erhalten würde. Und man ließ keinen Zweifel darüber, daß man unter diesem „Etwas" das Frankreich gehörende Tunesien meine. Tunis, argumentierte man, sei überhaupt „die älteste Niederlassung der Auslands-Italiener". Trotz der langjährigen Versuche Frankreichs, die überwiegende italienische Schicht in Tunesien zu entnationalisieren, sei dies nie gelungen. Im Gegenteil, die Zahl der tunesischen Italiener habe sich jährlich um rund 1000 Köpfe vermehrt, während die Franzosen in Tunis eine ausgesprochene Minderheit darstellen. Was endlich Korsika anbelange, so sei diese Insel völkisch voll und ganz italienisch. Beide genannten Gebiete, politisch wohl zu Frankreich gehörend, aber völkisch rein italienisch gestaltet, bildeten in militärisch-strategischer Hinsicht für Italien

eine fortwährende schwere Bedrohung. Tunis liege Sizilien bedeutend näher als Libyen, und bis zur Befestigung von Pantelleria kontrolliere ausschließlich Tunis den Durchgang durch die Meeresstraße von Sizilien; von Korsika aus könne durch die Flugwaffe ganz Nordwest-Italien bestrichen werden, und auch Rom liege im Aktionsradius, der korsikanischen Flugzeuge. Italien sei heute wohl ein Imperium, aber solange Korsika und Tunis sich in französischen Händen befinde, bleibe das Königreich Italien „ein Gefangener des Mittelmeeres". Und diese beiden Gebiete müßten daher, früher oder später, zu Italien geschlagen werden.

Alle diese Hinweise auf die Rechte Italiens gegenüber Frankreich sind um so bedeutsamer, als sie mit der Ankündigung des bevorstehenden Besuches Chamberlains in Rom zeitlich zusammenfallen. Ja, es drängt sich beinahe die Vermutung auf, daß die Rufe „Wir wollen Tunis und Korsika!", die zur Zeit in ganz Italien erschallen, als eine Art akustischer Vorbereitung für den englischen Besucher gemeint sind, dem vielleicht in dieser Weise bedeutet werden sollte, welche Territorialfragen Italien als noch nicht geregelt betrachte. Die Tatsache, die in England noch bis vor kurzem — das weiß man in Italien sehr wohl — die Gemüter der offiziellen Regierungskreise und der breiten Volksmasse am meisten nervös gemacht hat, war gerade die Ungewißheit über die weiteren territorialen Absichten Italiens. Gut, sagte man sich in Whitehall, Italien hat Abessinien erobert und besitzt es nun. Aber wünscht es vielleicht noch den Sudan, Aegypten, Palästina oder irgendein anderes, mit dem Britischen Weltreiche verbundenes afrikanisches oder asiatisches Gebiet zu ergreifen? Hierüber herrschten in England lange Zeit Ungewißheit und Nervosität, die die Beziehungen zu Italien schwer belasteten. Man gab sich alle erdenkliche Mühe, in bezug auf „die wahren Absichten Italiens" in dieser Hinsicht Klarheit zu schaffen und die hiermit zusammenhängenden Befürchtungen zu eliminieren. Dies war einer der Hauptzwecke des englisch-italienischen Osterabkommens. Es gab den Engländern die gewünschte Sicherheit, daß Italien weder im Mittelländischen Meere, noch in Afrika, noch in Arabien „etwas Ueberraschendes" gegen England unternehmen würde. Und nachdem das Osterabkommen endgültig in Kraft getreten war, trat in England in bezug auf die durch Italien mögliche Bedrohung des Empire ohne Zweifel eine sichtliche Beruhigung ein.

Der Vorschlag, **den Italien heute,** am Vorabend des Eintreffens Chamberlains in Rom, den Briten macht, lautet also, in undiplomatischer Sprache ausgedrückt, etwa folgendermaßen: von euch verlangen wir keinerlei Opfer mehr, mit euch haben wir unsere Beziehungen geregelt; „gänzlich ungeregelt" sind aber noch unsere Beziehungen zu Frankreich; und ihr sollt uns dabei helfen, daß Frankreich in eine „mutige Amputation" seines Territorial-Besitzes einwilligt ... Was England hierzu sagen wird, kann man sich ungefähr vorstellen. Obgleich es, wie die „Times" das dieser Tage wieder erklärt hat, durchaus die Ansicht teilt, daß „der in München begonnene Prozeß der territorialen Revisionen noch keineswegs beendet ist", dürfte es solch weitgehenden Forderungen schwerlich zustimmen. Die Engländer, und vor allem Chamberlain, hatten gehofft, daß die europäischen Dinge sich nun in einer friedlichen Weise weiter entwickeln würden: in München erzielte man durch die Chamberlain-Hitler-Erklärung zwischen England und Deutschland eine Verständigung; die Inkraftsetzung des Osterabkommens schuf zwischen Italien und England reinen Tisch; und durch die letzterfolgte Pariser Friedenserklärung wurden auch die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zufriedenstellend geregelt. Es schien nur noch ein ähnlicher Akt zwischen Italien und Frankreich zu fehlen, um ein gemeinsames europäisches Friedenssystem zusammenzubringen und die Welt wieder ruhigeren Zeiten entgegenzuführen. Nun scheinen sich die Dinge ganz anders zu entwickeln ...

Der seine Koffer für die Reise nach Rom packende Chamberlain, und mit ihm die Friedensillusionisten aller Länder, sehen sich, in Kürze gesagt, abermals vor die **„Brutalität der realen Tatsachen"** gestellt. **Hinter den Rufen der italienischen Volksmasse liegt klar die Absicht, vor allem England davon zu überzeugen, daß Italien noch immer zu den „unbefriedigten Mächten" gehört. Die Forderung Italiens nach Tunis, Dschibuti,** Korsika usw. ist allerdings nicht — das muß betont werden — offiziell gestellt worden. Aber darüber, daß die Rufe, die vorige Woche im italienischen Parlament erschallten und zurzeit in den Straßen der italienischen Städte zu hören sind, auf die europäische Tagesordnung eine völlig neue Frage gesetzt haben, besteht gar kein Zweifel. Und ebenso wenig darüber, daß diese Rufe zumindest auf die Möglichkeit einer gewaltsamen Abrechnung im Mittelmeer hindeuten.

„Ich glaube an die Schuld Skoblins"

Das Gutachten des Sachverständigen Blumenfeld — Belastender Brief der Frau Kutjepow

Paris, 13. Dezember. **Im Zusammenhang mit dem Schreiben der Frau Gody an den Gerichtspräsidenten des Plewitzkaja-Prozesses fragt der „Intransigeant", ob Frau Gody ihrem Antrag entsprechend auch Gelegenheit erhalten werde, ihre sensationellen Enthüllungen als Zeugin im Gerichtssaal zu bestätigen. Diese Enthüllungen müßten erneut aufgegriffen werden, um so mehr, als in gewissen mit dem Verschwinden Millers zusammenhängenden Rapporten bedenkliche Lücken festgestellt worden seien.**

Zu Beginn des 7. Verhandlungstages im Plewitzkaja-Prozeß machte der Gerichtspräsident die Feststellung, daß es unmöglich sei, den Prozeß schon am Dienstag abend abzuschließen. Wahrscheinlich werde man erst am Mittwoch zu Ende kommen.

Der Rechtsanwalt des Zivilklägers Ribet verlas ein Schreiben der Frau des seinerzeit ebenfalls aus Paris entfernten Generals Kutjepow, die sich zurzeit in Jugoslawien aufhält.

Frau Kutjepow schreibt u. a.: „Ich weiß nicht, ob Frau Skoblin eine Rolle bei der Entführung meines Mannes gespielt hat. Aber sie muß etwas darüber wissen. **Ich weiß, daß sie in Riga sehr über General Miller geurteilt hat, daß sie von ihm als einem müden Mann gesprochen hat, der sein Amt niederlegen müßte. In Riga habe sich die Skoblin mit Agenten der GPU getroffen."**

Der Verteidiger der Plewitzkaja ist durch den Brief aufgebracht und fragt, woher Frau Kutjepow diese Behauptungen hernehme.

Inzwischen wurde dem vereidigten Dolmetscher Blumenfeld das Wort erteilt, der eine Reihe von Schriftstücken, die bei dem Ehepaar Skoblin beschlagnahmt worden waren, verlas. Darunter befand sich auch das Evangelium des Heiligen Johannes, in dem ein bestimmter Geheimschlüssel zu gewissen vertraulichen Briefen enthalten war. Diese vertraulichen Briefe sind jedoch nicht aufgefunden worden.

Blumenfeld faßt zum Schluß seine Eindrücke dahin zusammen: **Er glaube an die Mittäterschaft der Angeklagten und an die Schuld ihres Mannes.**

In Kürze

Der englische Botschafter bei Ciano. Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Montag den englischen Botschafter Lord Perth empfangen. Gegenstand der einhalbstündigen Unterredung soll der für Januar angekündigte Besuch des englischen Premierministers Chamberlain gewesen sein.

Neuer finnischer Außenminister. Eljar Eerkko, der Besitzer der Zeitung „Helsingin Sanomat", ist zum Außenminister ernannt worden.

Chamberlain über seine Italien-Reise. Premierminister Chamberlain teilte im britischen Unterhaus mit, daß sein Besuch in Italien in erster Linie einer persönlichen Fühlungnahme mit Mussolini dienen werde. Wenn irgend ein Abkommen abgeschlossen werden sollte, so werde dieses dem Haus zur Aussprache vorgelegt werden.

Slowakische Maßnahmen gegen die Juden. Die slowakische Regierung hat eine Verordnung herausgegeben, durch die der wirtschaftliche Einfluß der Juden in der Slowakei eingeschränkt werden soll. Den Juden wird in allererster Linie verboten, am Weihnachtsmarkt dieses Jahres teilzunehmen und durch Reklame und Inserate für ihre Waren zu werben. Weiter wird den Juden verboten, Branntweine und Liköre zu verkaufen.

Hohe Geldbuße für Haifa. In Palästina haben die englischen Mandatsbehörden über Haifa eine Geldbuße in Höhe von 4000 Pfund Sterling verhängt, und zwar wegen der Tötung eines Juden!

Ostgalizische Probleme

Abordnung beim Ministerpräsidenten

Warschau, 13. Dezember. (Eigener Bericht.) Ministerpräsident Slawoj-Skladkowski empfing am Montag eine Abordnung des Sekretariats der vereinigten polnischen Organisationen in Ostgalizien, mit dem Vors. Prof. Adam Fischer an der Spitze. **Die Abordnung legte eine Denkschrift vor, die — wie es in der offiziösen Verlautbarung heißt — die dringlichsten Bedürfnisse der polnischen Oeffentlichkeit in Ostgalizien darstellten.**

In Lemberg fand, wie „ATE" meldet, in Anwesenheit des Wojewoden Bilyk und zahlreicher Vertreter der Behörden eine Versammlung statt, die dem Problem des polnischen Besitzstandes gewidmet war. Die Versammlung war auf die Initiative des Frauenausschusses des Sekretariats der vereinigten polnischen Organisationen sowie der kaufmännischen Vereinigung hin zusammengerufen worden. Es wurden zahlreiche Referate gehalten, die der Erhaltung des Polentums im Südosten gewidmet waren.

Schwere Meinungsverschiedenheiten in der Bauernpartei

Warschau, 13. Dezember. (Eigener Bericht.) Die Verschiebung der Sitzung des Hauptrates der Bauernpartei auf Mitte Januar wird vom „Czas" mit den starken Meinungsverschiedenheiten über die Taktik der Partei gegenüber dem Regime erklärt. Die Angriffe auf Rataj sollen so zugenommen haben, daß man bei den Beratungen des Hauptrates mit dem Einbringen eines Mißtrauensantrages rechnet. Unter diesen Umständen könnte es zu sehr stürmischen Auseinandersetzungen kommen, die die Parteileitung zur Aufschiebung der Sitzung veranlaßten. Inzwischen sollen Verhandlungen stattfinden, um die Meinungsverschiedenheiten auszugleichen und einen ruhigen Verlauf der Sitzung zu gewährleisten.

Kownos Bürgermeister in Warschau

Warschau, 13. Dezember. In Warschau traf, von Paris kommend, der Kownoer Oberbürgermeister Merkys ein. Er wurde vom Warschauer Stadtpräsidenten begrüßt. Im Zusammenhang mit den letzten beiderseitigen Bemühungen um eine Annäherung zwischen Litauen und Polen wird der Besuch des Kownoer Oberbürgermeisters in politischen Kreisen viel beachtet.

Neuer Vorstoß gegen die finnische Vaterländische Bewegung

Helsinki, 13. Dezember. Wie erinnerlich, hat das finnische Rathausgericht in Helsinki (das Gericht erster Instanz) die Auflösung der Vaterländischen Volksbewegung und das Verbot ihrer Presse als ungültig erklärt. Am 22. Dezember wird jedoch der Staatsanwalt eine neue Klage gegen die Vaterländische Volksbewegung vor dem Rathausgericht einbringen und beantragen, die Vaterländische Volksbewegung als nicht registrierten Verein in allen ihren Betätigungsformen zu verbieten; auch ihre gewerbliche Tätigkeit (die Bewegung hat eigene Verkaufsläden und Kaffeehäuser) soll sie einstellen. Dagegen wird der Staatsanwalt nicht das Verbot der Presse der Vaterländischen Volksbewegung verlangen.

Deutscher König auf Korsika

Von unserem Pariser Berichterstatter.

H. H. **Paris,** den 13. Dezember.

Die anti-italienischen Demonstrationen in Tunis und Korsika haben das Interesse auch auf die Geschichte der Insel Korsika gelenkt, deren Geheimnisse manchen Schriftsteller angezogen haben. Es entbehrt nicht eines gewissen Reizes, dass nicht nur ein Korse vor mehr als 125 Jahren einmal König von Westfalen gewesen ist, sondern dass fast hundert Jahre vorher ein westfälischer Adliger die Königswürde Korsikas getragen hat.

Das zerbröckelnde „Heilige Römische Reich Deutscher Nation" ist nach dem Dreißigjährigen Kriege vielen zu eng geworden — und nicht den Schlechtesten. Ein Königsmark führte, wie sein Landsmann Schulenburg, die venezianischen Kriege gegen die Türken, der Marschall Schomberg stand in den Diensten Frankreichs, Brandenburgs, Portugals und Englands, und der westfälische Junker Anton von Neuhoff wurde Kommandant einer kleinen Festung bei Metz, wo er in jungen Jahren 1695 starb. Wie den Vater, brachte die Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, die Pfälzer „Liselotte", den Sohn, einen ungewöhnlich hübschen und aufgeweckten Jungen namens Theodor, an den Hof von Versailles, wo er ihr als Page diente, dann aber in ein bayerisches Regiment eintrat — was so viel bedeutete wie ein französisches! — und sicher rasch vorangekommen wäre, wenn er nicht infolge seiner ewigen Spielschulden hätte fliehen müssen. So kam er nach Stockholm zu einem Verwandten, dem holsteinischen Grafen Görz, Staatsminister Karls XII., des größten Kriegshelden seiner Zeit.

Unverbesserlicher Abenteurer

Görz verwendete ihn zu diplomatischen Missionen, auf denen er an den spanischen Hof gelangte, wo er sich mit einer Irländerin, der Hofdame der Königin — freilich nur für kurze Zeit — verheiratete. Nach Stockholm konnte er nicht mehr zurück, weil sein Gönner inzwischen verhaftet und enthauptet worden war. Er hielt die Ehe mit der reichen, aber viel älteren und häßlichen Frau nicht lange aus, sondern gab seinen spanischen Oberstenrang dran und machte sich nach Paris davon, um hier in die Börsenmanöver des Finanzschwindlers John Law verwickelt zu werden. Die Liselotte zog ihre Hand von dem unverbesserlichen Abenteurer zurück, aber sein unerschöpflicher Unternehmungsmut und seine gewinnende Persönlichkeit ließen ihn immer wieder neue Freunde finden, so daß er immer — man weiß nicht, wie — auf großem Fuße leben konnte. Als es mit der Diplomatie und dem Kriegsdienst nicht mehr gehen wollte, warf er sich kurz entschlossen auf Geschäfte, setzte sich mit holländischen und englischen Handelshäusern in Verbindung und tauchte zuletzt als Geschäftsträger Kaiser Karls VI. in Florenz auf. Hier hwurde er mit den korsischen Verhältnissen bekannt.

Die Krone für die Freiheit der Insel

Auf der Insel Korsika, die von 200 000 auf ihre alte Freiheit stolzen Bergbauern und Fischern bewohnt wurde, hatte das despotische Regiment der Handelsrepublik Genua — die den Korsen nicht einmal das Recht ließ, ihre Erzeugnisse selber zu verkaufen, und sich um ihre kulturellen Bedürfnisse schon gar nicht kümmerte — im Jahre 1729 einen Aufstand entfesselt, dessen die Genuesen mit ihren Söldnern nicht Herr wurden. Sie ersuchten also den Kaiser um Beistand, und dieser, obwohl von der Rechtmäßigkeit der korsischen Sache überzeugt — schickte unter einem württembergischen Prinzen aus Mailand Truppen hinüber, um die Ruhe wieder herzustellen. Schließlich mußte man aber die Unmöglichkeit, im Bunde mit Genua die Insel zu unterwerfen, einsehen — namentlich verwandte sich der Prinz Eugen am Wiener Hofe für sie — und die Abgesandten von Korsika bestürmten den kaiserlichen Residenten, eben den Baron Neuhoff, mit Vorstellungen. Sie fanden bei ihm so viel Verständnis und ein so kluges Urteil, daß sie ihm die Krone in Aussicht stellten, wenn es ihm gelänge, die Insel zu befreien.

Neuhoff begriff sofort, daß zweierlei nötig war, um diesen Plan durchzuführen: eine fremde Anleihe und militärischer Beistand aus dem Auslande. In Livorno nahm er von einem Kaufmann einige tausend Lire auf, während die Höfe von Rom, Versailles, Madrid und Wien sich ganz ablehnend verhielten. Aber ein Neuhoff ließ sich nicht entmutigen — er wußte, daß bereits im 16. Jahrhundert ein korsischer Rebell, Sampiero, bei der Hohen Pforte Unterstützung gefunden hatte, und schiffte sich nach der Türkei ein. Hier fand er an zwei Todfeinden des Hauses Habsburg, dem ungarischen Fürsten Rakotzy und dem französischen Grafen Bonneval, einem Mitglied des Wiener Hofkriegsrates, aber wegen Unbotmäßigkeit aus der k. und k. Armee ausgestoßen und als „Achmed Pascha" am türkischen Hofe aufgenommen, begeisterte Freunde und Fürsprecher. Dem Sultan schwebte der Plan vor, nach der Eroberung von Korsika von Albanien und Italien her auf Wien vorzustoßen: deshalb gab er dem westfälischen Baron Empfehlungen nach Tunis mit, wo er wohl aufgenommen und mit Kanonen und Flinten, Uniformen, Stiefeln, Munition, Mehl und Geld reichlich ausgestattet wurde.

König von Korsika und Capraja

Auf Korsika wüteten Hunger und Mutlosigkeit. Die Insel hatte sich in aller Form von der Republik losgesagt, konnte aber den Kampf gegen die Unterdrücker ohne Munition und Waffen nicht fortführen. Da erschien auf einem vom englischen Konsul in Tunis zur Verfügung gestellten Kauffahrteischiff, das unter englischer Flagge segelte, mit einem Gefolge von 16 Italienern, Franzosen und Mohren, halb orientalisch, halb europäisch kostümiert, am 13. März

Die gleichen Fehler wiederholen sich!

„Giornale d'Italia“ macht Frankreich auf die Fehlpolitik der Tschechen aufmerksam...

Rom, 13. Dezember. Unter der Ueberschrift „Irrtümer“ befaßt sich der Direktor des „Giornale d'Italia“ mit der französischen Haltung gegenüber den „italienischen Forderungen“ und weist in diesem Zusammenhang auf eine gewisse Parallelerscheinung hin, wie sie in der früheren Intransigenz von Prag zu finden sei. Fehler der Tschechen seien gewesen: Blinde Unnachgiebigkeit, die überzeugt gewesen sei, daß Deutschland isoliert sein würde, und auf allen Fronten und mit allen Mitteln betriebene Intrigen, um eine Alarmstimmung zu schaffen. **Die gleichen Fehlen wiederholten sich jetzt im italienischen Fall.**

Eine vorgefaßte Intransigenz sei kein Mittel, um einen Schlag aufzuhalten, sie könne ihn lediglich in andere Bahnen lenken und nur verstärken. Das von den Pariser Blättern in allen Tonarten ausposaunte „Niemals“, das man einem wohlbegründeten und klaren italienischen Recht entgegenstellen wolle, die Kundgebungen des Mobs oder die Anregungen zu einer äußersten Aufrüstung und zu einer Aenderung des Regimes der Protektorate und Mandate seien zwecklos. Sie seien aber gefährlich, falls sie auf eine Politik der Regierung hindeuten wollten. Man wolle anscheinend eine Kriegsatmosphäre schaffen. **Man habe von französischen Truppenzusammenziehungen in Tunis gesprochen,** als wenn der Feind vor den Toren stände und ein italienischer Ueberfall zu erwarten wäre. Man habe dann von großen italienischen Truppenzusammenziehungen gesprochen, was eine Fälschung sei, die aber jene Kriegsatmosphäre schaffe, die jenseits der Alpen die Geister entfache. Solche Fälschungen seien schon im September verhängnisvoll gewesen.

Schließlich habe man von einem Besuch des französischen Botschafters beim Duce gesprochen, was ebenfalls falsch sei und sogar das Foreign Office zu einem Dementi veranlaßt habe. Wann werde man endlich erkennen, daß die großen Probleme der Völker, die großen geschichtlichen Fragen, besser durch eine rechtzeitige Verständigung und Offenheit in Angriff genommen werden können, anstatt durch Hetzkampagnen und Spekulationen, die sie nur verbitterter gestalteten, ohne sie aus der Welt zu schaffen. Italien vermeide die Fehler und gehe ruhig und entschlossen auf dem eingeschlagenen Wege weiter.

Dschibutis Wert für Aethiopien

In Fortführung der Untersuchung der zwischen Italien und Frankreich offenstehenden Probleme befaßt sich der Direktor des „Giornale d'Italia“ mit Dschibuti. Nach einem Hinweis darauf, daß Dschibuti für Frankreich stets nur eine Basis für seine Expansionspolitik in Afrika gewesen sei, stellt das halbamtliche Blatt fest, daß Frankreich von diesem Gebiet aus von jeher unentwegt gegen die italienischen Interessen vorgegangen sei. Während des Aethiopien-Konfliktes habe Dschibuti die Flanke der italienischen Heere bedroht und sei zugleich Ausgangspunkt für Waffenlieferungen an den Negus gewesen. Nachdem heute mit der Eroberung des Imperiums alle Probleme zwischen Rom und Paris offenstünden, bedürften die Beziehungen einer Klärung ...

Das Problem Dschibuti stelle sich für Italien heute sowohl vom politischen wie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus. Vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus habe Dschibuti lediglich den Wert einer äthiopischen Zufahrtstraße, und zwar heute den eines unter fremder Kontrolle stehenden Ein- und Ausfalltores des italienischen Imperiums. **„Giornale d'Italia“ schließt mit dem Hinweis, daß es nicht mehr als recht und billig sei, das Problem von Dschibuti zur Klärung der italienisch-französischen Beziehungen und der europäischen Interessen in Angriff zu nehmen.**

Die Suezkanal-Frage

Die italienische Presse beschäftigt sich eingehend mit den Darlegungen des halbamtlichen italienischen Blattes „Giornale d'Italia“ über die Frage des Suezkanals. **Sie weist darauf hin, daß Deutschland durch den Versailler Vertrag seinen Sitz im Aufsichtsrat der Suezkanal-Gesellschaft verloren hat und daß auch die mit Deutschland befreundeten Mächte Italien und Japan dem Aufsichtsrat des Unternehmens nicht angehören.** Vielmehr sei das wichtige Verkehrsunternehmen, wenn man von einer geringen Beteiligung anderer Länder absieht, eine rein französich-englische Angelegenheit. Von dem internationalen Charakter, den der Suezkanal statutengemäß haben soll, sei nichts mehr übrig geblieben. Die italienische Presse bezeichnet es als unerträglich, wenn die Kanalgesellschaft 70 Prozent ihrer Bruttoeinnahmen als Gewinne ausschütten kann, also nur 30 Prozent für die laufenden Unkosten benötigt. Den Schaden davon haben alle Benutzer des Kanals. **Italien, das durch den Ausbau seines ostafrikanischen Kolonialreichs verstärkt am Suezkanal interessiert ist, sei — wie die Blätter schreiben — aktiv legitimiert, als Vorkämpfer für eine gründliche Reform der Kanaltarife aufzutreten.** Der Kanal fällt erst im Jahre 1957 an den ägyptischen Staat. Es wird hier wie in den anderen Ländern, die zwar den Kanal stark benutzen, aber bei seiner Verwaltung und Tarifpolitik nicht mitzureden haben, als unerträglich empfunden, daß der gegenwärtige Zustand der Ausbeutung der Schiffahrtsinteressen noch fast zwanzig Jahre fortdauern soll.

Jetzt will Litauen das Memelstatut erfüllen

Am Montag mittag wurde im Rahmen eines feierlichen Aktes, der am 14. November wiedergewählte litauische Staatspräsident Antanas Smetona durch den Kownoer Erzbischof vereidigt. Nach der Vereidigung hielt Smetona eine Rede. Er wies auf die Ereignisse der letzten Jahre hin und betonte, daß Litauen bemüht sei, mit seinen Nachbarn gute Beziehungen zu unterhalten. **Mit Deutschland seien die Beziehungen von Anfang an gut gewesen. In bezug auf Memel, so erklärte der Staatspräsident, sei die litauische Regierung gewillt, das Statut zu erfüllen. Mit Polen sei eine Reihe von Verträgen bereits abgeschlossen, und auch die weiteren Beziehungen dürften einen normalen Gang nehmen.**

Der litauische Staatspräsident ging dann auf die innerpolitische Lage ein und nahm scharf gegen die Strömungen Stellung, die sich gegen das bestehende Regime richteten. **Es könne heute keine Koalition von Parteien mehr geben, sondern heute dürfe es nur noch eine Zusammenfassung aller litauischen Kräfte geben.** Die litauische Regierung werde sich nicht von augenblicklichen Strömungen leiten lassen und verlangen, daß das ganze Volk zu ihr Vertrauen habe.

Stojadinowitsch' Position gefestigt

Belgrad, 13. Dezember. Die letzten Nachrichten über die Wahlergebnisse bestätigen die Berichte von dem großen Wahlsieg der Liste Stojadinowitsch'. **Die Regierungsliste erhielt die absolute Mehrheit in Belgrad sowie in den Banaten Donau, Morava, Wardar, Zeta, Drina und Drau.** Die Liste Matschek erzielte die Mehrheit nur im Save- und Küsten-Banat.

Durch diesen glänzenden Wahlsieg wird die Stellung der Regierung weiter gefestigt, so daß sie mit noch größerer Autorität ihre bisherige Innen- und Außenpolitik verfolgen kann.

Der jugoslawische Rundfunk gab folgendes vorläufige Endergebnis für die gestrigen Skupschtina-Wahlen bekannt: Auf die Liste des Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Stojadinowitsch entfielen 1 666 519 Stimmen = 58,90 v. H. Auf die vereinigten Oppositionslisten Dr. Matscheks entfielen 1 366 823 Stimmen = 40,21 v. H., und auf die Liste des Gründers der Erneuerungsbewegung „Zbor“, Dr. Ljotitsch 30 310 = 0,89 v. H.

In führenden politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt wird die loyale Haltung der verschiedenen Minderheiten und vor allem der deutschen Volksgruppe anerkennend hervorgehoben.

Tatarescu — Botschafter in Paris

Paris, 13. Dezember. Der neuernannte rumänische Botschafter in Paris, Tatarescu, wird, wie in Paris verlautet, Ende der nächsten Woche seinen Posten antreten.

Jagdbesuch Cianos in Ungarn. Wie in unterrichteten Budapester Kreisen mitgeteilt wird, wird der italienische Außenminister Graf Ciano einer Jagdeinladung des Reichsverwesers noch vor Weihnachten Folge leisten.

An den Pranger!

Ker, Buna und die „Unterlegenheit des deutschen Geistes“...

Durch die polnische Tagespresse ging bereits vor Monaten die Nachricht, daß polnische Chemiker einen künstlichen Kautschuk erfunden haben, der nicht nur billiger, sondern auch haltbarer als der in Deutschland hergestellte Buna-Kautschuk sein soll. Diese an sich erfreuliche Tatsache, die Polen in Zukunft von einem unumgänglich notwendigen Einfuhrobjekt freimachen wird, veranlaßt das national-radikale Warschauer „ABC“ zu einem Kommentar, dem man bei aller Achtung vor polnischem Erfindergeist nicht ohne Einschränkung zustimmen kann. Denn es fragt sich, ob es angebracht ist, diesen Erfolg zum Anlaß für böswillige Seitenhiebe gegen das deutsche Volk zu nehmen, Seitenhiebe, die im ehrlichen Wettstreit auf dem Gebiet der Technik durchaus nicht angebracht sind, dann aber auch dem Geist der gegenseitigen Wertschätzung beider Völker zuwiderlaufen. Im übrigen dürfte es wohl wenig Polen geben, die der Meinung sind, daß die Deutschen, die der Welt so große Denker, Wissenschaftler, Aerzte und Techniker geschenkt haben, ein schöpferisch unbegabtes Volk sind und bahnbrechende Leistungen nur dank ihrer Organisationsgabe erzielen.

In dem genannten Warschauer Blatt heißt es: „Im Laufe der letzten Jahre ist in Dębica im COP (Zentral-Industrierevier) eine Ker-Fabrik entstanden. Die Leser werden fragen, was Ker ist. Ker ist künstlicher Kautschuk, der aus Spiritus gewonnen wird. Diese Herstellungsart ist eine polnische Spezialität, sie stützt sich auf unsere eigenen Produktionsmethoden.

Wir sind zwar nicht die ersten Erfinder von künstlichem Kautschuk. Ihn haben bereits seit Jahren die Deutschen herzustellen begonnen; man nennt dieses künstliche Produkt Buna.

Ker ist jedoch um einige Male billiger als deutscher Buna-Kautschuk, billiger, obwohl wir es in Deutschland bereits mit einer Ueberproduktion zu tun haben, während unsere Fabrik im COP noch nicht sehr groß ist und unser Ker vorläufig noch teurer als natürlicher Kautschuk ist. Er ist jedoch jetzt schon bedeutend billiger als Buna. Damit hat Ker über Buna gesiegt.

Diese Tatsache ist in gewisser Hinsicht das Symbol für die Ueberlegenheit des polnischen Geistes über den deutschen Geist und das Symbol für die Ueberlegenheit des polnischen Volkes über das deutsche Volk. (!)

Diese Feststellung kann unter kleingläubigen Leuten Verwunderung hervorrufen. Wie ist das zu erklären — sagen sie — angesichts der großen Reichsautobahnen, der ungeheuren Bauvorhaben, der organisierten Manifestationen in der Art der Nürnberger Parteitage?

Stimmt alles, aber das ist das Ergebnis einer glänzenden Propaganda, einer glänzenden Organisation, mit einem Wort der Mechanik. **Aber dort, wo es auf eine selbständige geistige Anstrengung ankommt, steht Polen an der Spitze. Ein winziges Anzeichen dafür ist gerade die Ueberlegenheit von Ker über Buna.**

Wir wollen nicht schlecht verstanden werden. Wir schätzen nicht im mindesten die deutsche Macht, das mechanische Uebergewicht Deutschlands gering ein. Aber das ist nur heute so. Es wird der morgige Tag kommen, die Ueberlegenheit wird in beträchtlichem Maße sich ausgleichen, und dann wird deutlich das Uebergewicht des polnischen Geistes über den deutschen zum Vorschein kommen. (!)

Und die Organisationsgabe werden wir uns bis dahin unzweifelhaft aneignen. Beispiele in kleinem Ausmaß finden wir in Polen bereits heute in sehr vielen Fällen. Diesen Beispielen werden, denn sie müssen kommen, große Taten folgen.“

D.P.D.

Der neue Memel-Gouverneur

Die Ernennung des Memellitauers Viktor Gailius zum neuen Gouverneur des Memellandes wurde am Montag durch einen Akt des Staatspräsidenten Smetona vollzogen. Der bisherige Gouverneur Kubilius ist zum Mitglied des Staatsrats ernannt worden. Gailius ist der 12. Gouverneur des Memellandes.

Viktor Gailius, der 45 Jahre alt ist, gehört politisch zu den „gemäßigten Memellitauern“. Er ist der Spitzenkandidat der vereinigten litauischen Listen und Vertreter der Litauer im Hauptwahlausschuß. Unter verschiedenen Gouverneuren war er lange Jahre hindurch Gouvernementsrat. Zurzeit ist er Direktor des litauischen Verlages Rytas.

1736 Theodor von Neuhoff im Hafen von Aleria, an der Ostseite der Insel, und alsbald wurden die Schätze aus dem Bauche des Schiffes ausgeladen. Die Freude war unbändig: es war, als hätte ein erquickender Regen die ausgedörrten Fluren erfrischt. Neuhoff zog im Triumph nach Campoloro, wo er im bischöflichen Palast seine Residenz aufschlug, zwei Kanonen auffahren und Posten aufstellen ließ. Aus 400 Jünglingen bildete er seine Leibwache, aus drei Obersten, 24 Hauptleuten und 24 Kompanien zu je 200 Mann seine Armee, mit der er zunächst einmal die genuesischen Wachen in der Umgegend vertrieb.

Der korsische Adel unter Hyazinth Paoli, dem Vater des später so berühmten Freiheitskämpfers Pasquale Paoli, der noch den Vater Napoleons unter seine Anhänger zählte, berief auf den 15. April eine Volksversammlung, die nach ihrem Vorschlag den „Retter“ als Theodor I. zum „König von Korsika und Capraja“ ausrief und mit einem Kranz aus Lorbeer- und Eichenblättern unter freiem Himmel krönte. Damit hatte die Insel Korsika einen deutschen König bekommen. Die Monarchie war erblich, aber nur für Theodors Geschlecht; der König mußte katholisch werden und einen Rat von 24 Eingeborenen dulden, von denen immer drei um ihn sein mußten. Die Steuerbewilligung und die Annahme von Gesetzen hing von einem Parlament ab — die Machtbefugnisse des Königs waren also von vornherein sehr eingeschränkt. Um die Parteikämpfe, die die Insel zerfleischten, zu beseitigen, ließ Theodor alle Anhänger der „Roten“ und der „Schwarzen“, die sich nicht fügen wollten, aufknüpfen.

Schwieriger Aufbau

Der neue Monarch gebot nun zwar über eine tapfere Armee, denn die Korsen sind von jeher gute Soldaten gewesen, und er brachte sie auf einen Bestand von 25 000 Mann. Aber mit der Disziplin stand es nicht zum besten, und als Artilleristen waren sie überhaupt nicht zu gebrauchen. Der geistige Tiefstand, in dem dieses Volk seit Jahrhunderten von seinen Unterdrückern gehalten worden war, rächte sich jetzt bitter. Theodor hatte Unmenschliches zu leisten: während Bastia, San Fiorenzo und Algajola belagert wurden, mußte er das Wirtschaftsleben ankurbeln, Handwerker vom Festland kommen lassen, die es bisher so gut wie gar nicht auf der Insel gegeben hatte, die Bergwerke in Gang bringen, die Rechtspflege erneuern. Er sprach persönlich Recht, er ließ Steuern ausschreiben, Münzen mit seinem Bildnis prägen — kurz, er mußte sich um alles und jedes kümmern. Daneben wurde der Krieg gegen die Genuesen mit der äußersten Schonungslosigkeit weitergeführt: in der Regel ließen diese die gefangenen „Rebellen“ hinrichten, was Theodor damit beantwortete, daß er seinerseits die gefangenen genuesischen Soldaten henken ließ.

Tragisches Ende

Alles hing für ihn ab von der Eroberung der Festung Bastia. Die Genuesen aber, die immer neue Mannschaften und neues Material von der See aus hineinwerfen konnten, hielten sie, und die leicht entflammten Korsen, an längeren Waffendienst nicht gewöhnt, wurden kriegsmüde. Dazu kamen politische Schicksalsschläge. Die Pforte, in einen Krieg mit Rußland verwickelt, verlor alles Interesse an Korsika und stellte ihre Sendungen ein. Da beschloß der König, die Insel zu verlassen und aus dem Ausland Hilfe zu holen. Er verhandelte mit dem Großherzog von Toskana, mit holländischen Großkaufleuten, mit den Königen von Spanien und Portugal. Aber niemand wollte sich mehr auf das Abenteuer einlassen. Er wurde mit Versprechungen hingehalten, einmal sogar in Holland ins Schuldgefängnis geworfen. Und doch ließ er sich nicht klein kriegen. Aufs neue landete er 1738 in Korsika — aber inzwischen war der Adel, an der Spitze Paoli, von ihm abgefallen. Er mußte einsehen, daß seine Sache verloren war. Er wandte sich 1749 nach England. Und merkwürdig: er machte hier ähnliche Erfahrungen wie nach ihm jener größere Korse, Bonaparte. Neuhoff verließ sich auf einen Brief des englischen Königs, der ihm seine persönliche Sicherheit gewährleistete — aber der genuesische Resident hetzte seine Gläubiger gegen ihn auf und setzte seine Verhaftung durch. So wanderte er abermals, und zwar auf sechs Jahre, ins Schuldgefängnis und starb ein Jahr nach seiner Entlassung, siech und auf einem Auge erblindet, im Jahre 1756. Er ist 69 Jahre alt geworden.

Den Genuesen freilich hat sein Mißgeschick nichts genützt; die Franzosen, in deren Land Neuhoff seine Jugend verlebt hat, wurden seine lachenden Erben. Es mutet wie Ironie des Schicksals an, daß umgekehrt ein Korse, freilich auch nur für wenige Jahre, König von Westfalen, dem Stammlande des Königs Theodor von Korsika geworden ist: Napoleons Bruder Jérôme Bonaparte...

Hauptschriftleiter: Günther Rinke.
Verantwortlich für Politik: Günther Rinke; für Lokales u. Sport: Alexander Jursch; Provinz und Wirtschaft: Eugen Petrull; Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Alle in Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25. — Zakład i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. — Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Die polnische „YMCA“ besteht 15 Jahre

Beachtenswert ist die Aufmerksamkeit, die auch die politische Tagespresse dem 15jährigen Bestehen der großen christlichen Jugendvereinigung in Polen, die sich nach ihrem amerikanischen Vorbild „YMCA“ nennt, gewidmet hat. Mit Ausnahme der katholisch-klerikalen Organe haben fast alle Zeitungen ausführlich darüber berichtet, so u. a. die „Gazeta Polska“, die neben einem größeren Artikel, der die Bedeutung dieses Jugendwerkes würdigt, auch das Bild der Heimstätte veröffentlicht, das demnächst dieser Arbeit in Lodz dienen soll. Staatspräsident Mościcki widmete den Feierlichkeiten folgende Geleitworte: „Zum 15jährigen Jubiläum der polnischen „YMCA“ wünsche ich, daß Sie Ihre Parole „durch Charakterbildung, Wissen und Gesundheit im Dienste für Polen“ auch weiterhin verwirklichen.“ Die Jubiläumsartikel betonen, daß die Organisation seit dem Vorjahre Marschall Rydz-Smigly zu ihren Ehrenmitgliedern zählt, der damit ein Erbe von Marschall Pilsudski aufgenommen hat. Der erste Marschall Polens nahm bereits im Jahre 1923, also im Gründungsjahr der polnischen Organisation, die Ehrenmitgliedschaft an und hat ihr so die Anerkennung durch die Behörden und manchen organisatorischen Ausbau erleichtert.

Obwohl die polnische Organisation ihrem Namen ausdrücklich das Beiwort „polnisch“ beilegt und bei jeder Gelegenheit hervorhebt, daß sie rein polnisch und von ausländischen Organisationen völlig unabhängig sei, kann und will sie ihr **großes weltumspannendes Vorbild** nicht verleugnen, wobei man auch die evangelische Herkunft dieses Jugendwerkes nicht vergessen darf. Die „YMCA“ ist nicht gleichbedeutend mit dem Christlichen Jungmännerwerk, dem die deutsche evangelische Jugend, soweit sie in kirchlichen Organisationen zusammengefaßt ist, hierzulande angeschlossen ist. Sie ist ebenso wie ihre Schwesterorganisation die „YWCA“ (Christliche Organisation junger Frauen) in Amerika entstanden, aber darüber hinaus bis nach Asien (China, Japan und Indien), auch Afrika und Australien verbreitet. Nach Polen kamen ihre Mitglieder, um hier ebenso wie in andere durch den Bolschewismus und die Not der Nachkriegszeit schwer heimgesuchten osteuropäischen Ländern tatkräftige Hilfe zu leisten. Dasselbe taten verschiedene andere große amerikanische Organisationen und Stiftungen, die fast alle evangelischen Ursprungs sind und weitherzig über die Konfessionsgrenzen hinwegsehen. 1922 gaben die amerikanischen Helfer dieses Hilfswerk in Polen auf, aber zugleich setzte die Arbeit der polnischen Organisation ein, die nach den üblichen Methoden großstädtischer Jugend beruflich weiterhelfen will, ihr Klubräume, Sportgelegenheiten und Erholungsmöglichkeiten bietet. Die Mittelpunkte der Arbeit waren bisher Warschau, Lodz und Krakau, wo **riesenhafte und prächtig eingerichtete eigene Gebäude** bestehen, jedoch sind jetzt auch schon Heime in Posen und Gdingen geschaffen worden. Von der Ausdehnung der Arbeit zeugt es, daß der Haushaltsplan mit dem Gesamtbetrag von 1 400 000 Złoty abschließt und daß im letzten Jahre 50 000 Menschen die Organisation in Anspruch genommen haben, davon 18 612 als ständige Mitglieder und über 1000 als Angestellte in den einzelnen Arbeitsstätten. pz.

Tausend Wiener Gaststätten entjudet

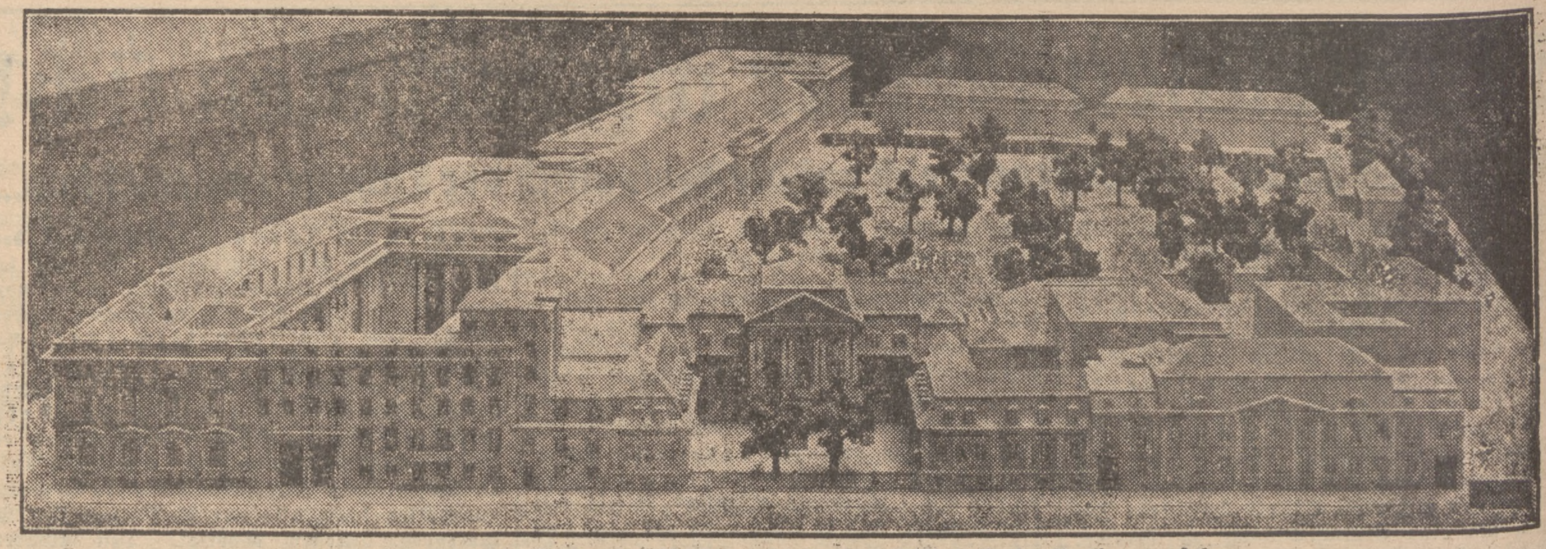
Wien. Wie in den anderen Zweigen der Wirtschaft hatten sich die Juden in Wien auch stark in dem Gast- und Schankstättengewerbe eingenistet. Zur Zeit der Machtübernahme waren in Wien 220 Kaffeehäuser, 216 Gasthäuser, 115 Speisehäuser und 430 Spirituosenschenken in jüdischem Besitz. Sofort nach dem Umbruch begann die Gast- und Schankgewerbe-Innung die Entjudung dieser rund 1000 jüdischen Betriebe. Von den zur Gruppe der Kaffeehäuser, Gasthäuser und Speisehäuser gehörenden 551 Betrieben wurden insgesamt 179 in deutschen Besitz übergeführt und 258 aufgelöst. Die restlichen Fälle sind teils noch in Schwebe, teils durch Entzug der Konzessionen erledigt worden. Demzufolge wird das ostmärkische Gast- und Schankgewerbe in den nächsten Tagen vollkommen judenrein sein.

Internationale Verkehrsausstellung in Köln

Berlin. Der Präsident der Internationalen Verkehrsausstellung 1940 Köln, Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, trug dem Führer im Beisein des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Schmidt an Hand von Modellen den endgültigen Plan der Ausstellung vor. Der Führer gab den Plänen seine Zustimmung.

Wirbelsturm über Südindien

London. Wie aus Bombay gemeldet wird wurden bei einem schweren Wirbelsturm über der Stadt Masulipatam in Südindien sechs Personen getötet. Drei Segelschiffe gingen infolge des Sturmes unter. In einzelnen Teilen der Stadt stand das Wasser mannshoch in den Straßen.



So wird künftig die Reichskanzlei in der Wilhelmstraße Berlins aussehen

In München wurde am Sonnabend die zweite Architektur- und Kunsthandwerks-Ausstellung eröffnet. An zahlreichen Modellen erkennt man in dieser Ausstellung den baukünstlerischen Gestaltungswillen des Dritten Reiches. Unser Bild zeigt das Modell der künftigen Reichskanzlei, die so oft im Mittelpunkt der großen politischen Ereignisse steht.

Kurzwellen-Fieber und seine Heilkraft

Außerordentliche Erfolge des Verfahrens

Als der Nobelpreisträger Wagner-Jauregg vor bald zwanzig Jahren begann, die Malaria-Behandlung der Gehirnerweichung einzuführen, schien ein neuer Abschnitt der Medizin angebrochen zu sein. In Wirklichkeit allerdings war nur ein alter in modernster Weise vollendet worden. Denn Krankheiten durch künstlich erzeugtes Fieber zu heilen, ist ein uralter Gedanke, den schon der griechische Arzt Parmenides um 500 v. Chr. in die Worte gekleidet hat: **„Gebt mir die Macht, Fieber zu erzeugen, und ich heile alle Krankheiten.“**

Eine erstaunliche Erscheinung

Als neuestes und zuverlässigstes Mittel der Erzeugung künstlichen Fiebers kamen vor etwa sieben Jahren die kurzen elektrischen Wellen von 6 bis 20 Meter Länge auf, zuerst in Amerika, dann in Frankreich, später in Deutschland, dieselben Kurz- und Ultrakurzwellen, die bei Radio und Fernsehen eine so wichtige Rolle spielen. Rein zufällig hatte man schon vor nunmehr zwanzig Jahren die eigenartige Einwirkung der Kurzwellen auf den menschlichen Körper entdeckt, als Mechaniker, die in der Nähe der Senderöhren der mächtigen Kurzwellen-Station WGY in Schenectady arbeiteten, über Kopfschmerzen und leichtes Fieber klagten. Schon damals nutzte man diese erstaunliche Erscheinung zu allerlei Tricks aus, zum Beispiel zum Eierkochen im radioelektrischen Feld. Es ist ein eigentümlicher Zufall, daß ungefähr zur gleichen Zeit europäische Aerzte die ersten Versuche mit künstlichem Malariafieber machten.

Mit Hilfe der Kurzwelle kann man die Körpertemperatur in einer bestimmten Zeit auf eine genau festzulegende Höhe bringen und sie **beliebig lange auf dieser Höhe halten.** Der große Vorteil der Kurzwelle ist ihre Tiefenwirkung auf Gewebsschichten im Innern des Körpers ohne unerträgliche Ueberlastung der Haut, was weder mit Hilfe der Diathermie noch durch Packungen und Bäder zu erreichen ist. Ohne wesentliche Unannehmlichkeiten für den Patienten kann im Verlauf einer Stunde etwa ein „Kurzwellen-Fieber“ von beliebiger Höhe erreicht werden, ohne Schüttelfröste und Nebenerscheinungen durch künstlich in den Körper gebrachte Gifte.

Das Verhalten des Körpers gegenüber dem Kurzwellen-Fieber und dessen Wirkung auf die zu behandelnde Krankheit sind die gleichen wie beim künstlichen Malariafieber: die Zahl der Blutkörperchen wird erhöht, der roten wie vor allem der weißen, der „Polizei“ im Blut-Kreislauf. **Das bedeutet eine Steigerung der Abwehrkräfte des Körpers.** Blut-Kreislauf und Stoffwechsel werden beschleunigt. Der Blutdruck dagegen schwankt nur wenig. Durch ein oft mehrere Stunden aufrechterhaltenes Kurzwellen-Fieber wird die Zerstörung der Krankheitskeime gefördert und die Ausscheidung, vor allem durch den Schweiß, angeregt.

Hyperthermie (Ueberhitzung nennt man das Kurzwellenfieber-Verfahren, bei dem die schwächenden und oft gefährlichen Nebenerscheinungen des „echten künstlichen Fiebers“ fortfallen. Selbstverständlich setzt die erfolgreiche Anwendung der Hyperthermie bei schweren oder hartnäckigen Krankheiten **große Erfahrung und eine genaue Kenntnis des verwendeten Gerätes voraus.** Das Verfahren sieht leicht aus, aber **technisches Verständnis, genaue ärztliche Beobachtung und Erfahrung und ein feines Gefühl sind die Vorbedingungen für den Erfolg.** Jede Krankheit erfordert andere Dosierungen, was Stromstärke, Dauer und Zahl der „Durchflutungen“ betrifft. Bei der Behandlung der bereits erwähnten Krankheiten und vieler anderer, wie Gicht, Hexenschuß, Furunkulose, Karbunkel, Schnupfen, Nasen- und Kieferhöhlen-Katarrhe, Kehlkopfleiden, Nieren-Erkrankungen, Frauenleiden, Störungen der Drüsenfunktionen usw., sind in Amerika und Deutschland außerordentliche Erfolge erzielt worden. Bei manchen Krankheiten erstreckt sich das Erfahrungs-Material bereits über Tausende von Fällen, und durchweg liegen die vollen Heilerfolge zwischen 25 und 40 Prozent, wozu noch ein wesentlich höherer Prozentsatz weitgehender Besserungen kommt.

Die „Wirbelströme“ ohne Hautverbrennungen

Auch bei dieser noch neuen Art der Fieber-Erzeugung gibt es bereits zwei grundsätzlich verschiedene Verfahren. Beim ursprünglichen gehen die Kurzwellen senkrecht durch den Körper des Patienten, indem je eine stoffüberzogene Elektrode unter und über dem Körper angebracht wird, ohne daß sie den Körper unbedingt zu berühren brauchen. Dies Verfahren hat den Nachteil, daß das im wesentlichen außen liegende Fettgewebe stärker erwärmt wird als das Muskel-Gewebe, da Fett bei durchgehendem Strom mehr elektrische Energie in Wärme umwandelt als Muskeln, Organe und Blut. Nun ist aber der Sitz fast aller Krankheiten nicht das Fett des Körpers, sondern seine Muskeln, seine Organe oder, wie bei vielen Infektions-Krankheiten, sein Blut. Ferner besteht bei diesem Verfahren die Gefahr, daß infolge der Wärme-Konzentration in den Körper-Außenschichten stark schwitzende Patienten sich Haut-Verbrennungen zuziehen. Dem hilft ein neues Verfahren ab, das beim Sanitas-„Hypertherm“-Gerät angewendet wird. An die Stelle der beiden Kondensatorplatten des älteren Verfahrens treten zwei große ringförmige, ebenfalls stoffüberzogene Schlingen unter und über dem Körper, durch die der Strom in gleicher Richtung läuft. Jetzt gehen die Kurzwellen nicht mehr senkrecht durch den Körper, sondern die beiden Spulen erzeugen parallel zu ihnen verlaufende ringförmige Ströme. Diese „Wirbelströme“ bevorzugen nicht das Fettgewebe zuungunsten der Muskeln, sondern eher umgekehrt, so daß die Tiefenwirkung wesentlich verbessert wird und Haut-Verbrennungen ausgeschlossen werden.

Das Kurzwellen-Fieber wird von einem richtigen kleinen Kurzwellen-Sender mit allen wesentlichen Teilen eines Radio-Senders erzeugt. So ist der zuletzt erwähnte Hypertherm ein 900 Watt-2 Röhren-Sender mit der Wellenlänge 20 Meter. Transformator, Hochfrequenzteile, Röhren, Abstimmungs- und Meß-Geräte, alles ist in einem Metall-Gehäuse gedrängt zusammengebaut, an dem man außen nur die Strom-Zuführung, die vier Abteilungen zu den beiden Schlingen, vier Schalter und zwei Meß-Zifferblätter sieht.

Selbstverständlich kann man mit dem Kurzwellen-Fieber nicht alle Krankheiten behandeln oder gar heilen. Die Fieber-Kongresse in New York und Berlin haben eine Reihe von Fällen zutage gebracht, die zweifellos über das Ziel hinausschießen. Aber vielen bisher hoffnungslos kranken Menschen hat diese neue Art der Behandlung durch eine Wellenart, die man bisher nur durch Rundfunk und Fernsehen gekannt hat, Heilung oder wenigstens Besserung gebracht. Und man kann wohl mit Gewißheit sagen, daß die Ausnutzung der Kurzwelle in der Medizin erst begonnen hat.

Dipl.-Ing. A. Lion, New York.

Sport vom Tage

Alles in bester Ordnung

Ski-Weltmeisterschaften in Zakopane

Im Auftrage des Präsidiums des Internationalen Ski-Verbandes besuchte der Generalsekretär Jakob de Rytter-Kjelland (Oslo) den Austragungsort der Weltmeisterschaft, Zakopane. Der Besuch galt vornehmlich der Besichtigung der Wettkampfanlagen, wie dem Skistadion an der Krokiew-Schanze, dem Gelände, das für Abfahrt und Torlauf in Aussicht genommen und bereits entsprechend hergerichtet ist. In Begleitung von Mitgliedern des örtlichen Organisationskomitees überzeugte sich de Rytter-Kjelland von dem guten Stand der Vorbereitungen und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß seitens des polnischen Skiverbandes alles getan worden sei, um einen glatten und reibungslosen Ablauf der Weltmeisterschaftsveranstaltung zu gewährleisten.

Welt-Ruderregatta in Rom

Im Rahmen der Weltausstellung 1942 in Rom sind auch zahlreiche große sportliche Veranstaltungen geplant. So tritt jetzt der italienische Ruderverband an den Internationalen Verband mit dem Ersuchen heran, die Ruder-Europameisterschaften 1942 nach Rom zu vergeben. Falls das nicht möglich ist, wollen die Italiener 1942 eine Welt-Regatta veranstalten, zu der alle der FISA angehörigen Nationen eingeladen werden.

Frankreich nicht mehr dabei

Dänemarks Tennisspieler, die im Kampf um den Königspokal gegenüber dem Vorjahrssieger Frankreich ganz unerwartet die beiden ersten Spiele gewonnen hatten, und damit eine Sensation ankündigten, haben am Sonntag abend den Sieg mit 3 : 2 Punkten sichergestellt. Durch den Erfolg im Doppel hatte Frankreich den Rückstand auf 1 : 2 verkürzt, und dann gelang es Borotra mit 7 : 5, 6 : 3, 6 : 2 Plougman zu schlagen und auf 2 : 2 gleichzuziehen. Alles hing nun von dem Kampf zwischen Jacobsen und Boussus ab. Jeder Punkt war hart umstritten, und es wurden vier Sätze nötig, um den Sieger zu ermitteln. Jacobsen bewies die besseren Nerven und verhalf seinem Lande mit 8 : 6, 9 : 7, 6 : 3 **zum Verbleib im Wettbewerb.**

Dänemark trifft nun in der Schlußrunde auf den Sieger des Spieles Schweden—Deutschland, das vom 5. bis 7. Januar in der Stockholmer Halle ausgetragen wird.

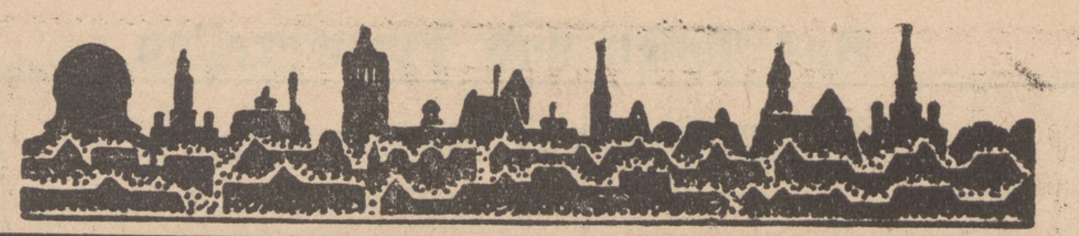
Lazeks Titel in Gefahr

Nach den Bestimmungen der J. B. U. müssen die Verträge für einen Titelkampf zwischen dem Schwergewichts-Europameister Heinz Lazek (Wien) und dem anerkannten belgischen Herausforderer Karl Sys bis zum 19. Dezember bei der Internationalen Box-Union vorgelegt werden, andernfalls Lazek seines Titels verlustig geht. Noch ist die Meisterschaft nicht unter Dach und Fach, und es hat den Anschein, als ob dies auch in absehbarer Zeit nicht der Fall sein wird, so daß unter Umständen — wenn dies überhaupt durchzusetzen ist — eine Fristverlängerung bei der J. B. U. beantragt werden müßte, um zu vermeiden, daß die Meisterschaft am „Grünen Tisch“ verlustig geht.

*

Die Eishockeymannschaft von „Cracovia“ schloß ihre Tournee durch Holland und Belgien mit einem 2 : 0-Sieg über „Brabo“ ab.

Auf der Generalversammlung des Polnischen Tennisverbandes ist die Durchführung der nächstjährigen Landesmeisterschaften dem Posener Bezirk übertragen worden.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 13. Dezember

Wettervorhersage für Mittwoch, 14. Dezember: Morgens vielfach neblig, auch am Tage meist stark bewölkt und nur vereinzelt aufheiternd. Keine nennenswerten Niederschläge. Temperaturen einige Grad über dem Gefrierpunkt. Schwache bis mäßige Winde aus südöstlicher Richtung.

Deutsche Bühne Posen

Sonnabend, den 17. Dezember, zwei „Rotkäppchen"-Vorstellungen um 15.30 Uhr und 17.30 Uhr.

Teatr Wielki

Dienstag: „Glückliche Reise" (Geschl. Vorst.)
Mittwoch: „La Traviata" (Geschl. Vorst.)
Donnerstag: „Tiefland" (Gastspiel Wanda Werminska)
Freitag: „Glückliche Reise" (Geschl. Vorst.)

Kinos:

Apollo: „Ihr größter Fehler" (Deutsch)
Gwiazda: „Der königliche Gefangene" (Engl.)
Metropolis: „Der Student aus Oxford" (Engl.)
Nowe: „Ueberall die Frau" (Engl.)
Sfinks: „Das Hofkonzert" (Deutsch)
Słońce: „Jesabel" (Engl.)
Wilsona: „Heidekraut" (Poln.)

Drei-Klub-Turnier der Boxer

Der DSC veranstaltet am kommenden Sonnabend, dem 17. Dezember, und am Sonntag, dem 18. Dezember, ein Boxturnier, zu dem Boxer vom Posener Sokół und dem Sportverein der Eisenbahner, KPW, eingeladen sind. Es sind spannende, erbitterte Kämpfe zu erwarten, winken doch den Siegern kostbare Ehrenpreise, die von Freunden des Boxsports gestiftet wurden. Der DSC schickt folgende Leute in den zweitägigen Kampf: Müller, Hans Stark, Tiller, Walkowiak, Georg Wacker, Thomke, Rohde, Herbert Kozik und Georg Stark. Auch Sokół bereitet seine besten Junioren auf dieses Treffen vor, ebenso wie KPW. In allen Lagern wird hart trainiert, um in bester Form in den Kampf zu gehen. Es wird in fünf Gewichtsklassen geboxt, und zwar starten im Papier-, Fliegen-, Bantam-, Feder- und Weltergewicht je zwei DSCer gegen Leute aus Sokół und KPW. Die Sieger aus den Kämpfen am Sonnabend boxen am Sonntag um den ersten Platz, die Verlierer um den dritten Platz. Rahmenkämpfe guter Sokół- und KPW-Boxer vervollständigen das Programm. Genauere Nachrichten erscheinen noch an dieser Stelle. Das Turnier wird vom DSC in seiner Trainingshalle, Wały Jana 4, durchgeführt.

Posener Gerichtschronik

Vor dem Posener Bezirksgericht in Posen hatte sich der 31jährige Walenty Szyszka aus der Fabryczna 29 wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu verantworten. Am 28. Juli war es zwischen ihm und dem Hausverwalter Walenty Szymański zu einem Streit gekommen, in dessen Verlauf Szyszka seinem Gegner einen Fußtritt in den Bauch versetzte. Szymański, dem die Därme platzten, starb nach zwei Tagen. Das Gericht verurteilte Szyszka zu 18 Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Vogelschutz im Winter

Der „Tisch" ist weniger gut gedeckt

Wie bekannt, sind die Vögel die besten Insektenvertilger, die Vertilger von vielerlei kleinen Schmarotzern, die durch ihr massenhaftes Auftreten in Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau jedes Jahr großen Schaden anrichten. Durch mancherlei Veränderungen in der Bodenkultur und weil jetzt die Früchte der Felder und der Gärten, auch manche Wildfrüchte, viel sorgfältiger eingeerntet werden als in früheren Zeiten, ist der Tisch für die Vögel heute bei weitem weniger gut gedeckt. Dies trifft ganz besonders im Winter zu. Deshalb wird es in dieser Zeit ein dringendes, für die Menschen im eigenen Interesse liegendes Gebot, dafür zu sorgen, daß die Vögel nicht verhungern; denn **nicht vor Kälte kommen die im Winter bei uns bleibenden Vögel um, sondern vor Hunger.** Besonders die kleinen Vögel haben einen sehr schnellen Stoffwechsel und verhungern nach kurzer Zeit, wenn die Nahrung fehlt. Weil die frieren dann die Federn zusammen und die Vögel werden flugunfähig. Viele Gartenbesitzer nehmen im Herbst die Nistkästen von den Bäumen. Die Kästen sollen dadurch von den Witterungseinflüssen geschützt werden. Diese Kästen sind jedoch auch im Winter von Nutzen. Namentlich kleinere Vögel ziehen sich zeitweise dorthin zurück, wenn die Witterung zu rauh wird.

Welches Futter soll ausgestreut werden? Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu machen, seien aufgeführt: Sonnenblumenkerne, Mohn, Gurken- und Kürbiskerne, Leinsamen, Hanf, getrocknete Beeren von Holunder, Eberesche, Weißdorn, Kornabfälle (das sogenannte Hinterkorn), allerlei Samen von Unkräutern, Hagebutten, die Beeren des wilden Weins und des Wacholderstrauches. Bei der Fütterung muß etwas nach der Art der sich zudrängenden Vögel gesehen werden. Meisen fressen gern Kürbis-, Gurken- und Sonnenblumenkerne,

Vögel vom Frühjahr bis zum Herbst so großen Nutzen stiften, ist es besonders Pflicht der Landwirte und Gartenbesitzer, darauf zu sehen, daß es den Vögeln im Winter nicht an Futter fehlt. **Mit dem Futterstreuen soll nicht gewartet werden, bis alles unter Schnee und Eis begraben liegt,** es muß beginnen, wenn die Tage so kurz geworden sind wie jetzt, auch dann, wenn der Boden noch offen ist.

Besonders in den Städten und in den Gärten um die Städte wird das Füttern der Vögel im Winter oft auf eine recht wenig zweckmäßige Weise vorgenommen. Futterplätze, die von jedem Schneetreiben überdeckt werden können, verfehlen gerade in größten Notzeiten ihren Zweck, ebenso hingestreute Brot- und Kartoffelstückchen. Brot und Kartoffeln säuern und frieren leicht und werden damit für die Vögel schädlich. Fürsorglich denkende Menschen stellen den Vögeln auch eine Vogeltränke hin. So notwendig an manchen Stellen eine solche Tränke im Sommer sein mag, im Winter ist sie am falschen Platz. So viel, um den Durst zu löschen, finden die Vögel immer; wenn es an Wasser fehlt, löschen sie den Durst durch Einnehmen von Schnee und kleinen Eisstückchen. Bei Aufstellung einer Vogeltränke im Winter kommen die Vögel in Versuchung, in der Tränke zu baden; bei Kälte

Hänflinge, Finken und Stieglitze, ebenso Zaunkönig und Rotkehlchen lieben besonders Hanf. Dort, wo Zaunkönig und Rotkehlchen Einkehr halten, empfiehlt es sich, den Hanf vor dem Ausstreuen zu zerquetschen. Amseln lieben Holunder- und Vogelbeeren, nehmen auch Käseabfälle gern auf. Die Samen sind gewöhnlich mehr oder weniger ölhaltig, doch schadet es nicht, wenn hungernde Vögel etwas Fettrückstände erhalten, so Rückstände bei der Fettschmelze (Grieben) oder Knochen, denen noch winzige Teile Fleisch anhaften. Diese letzten Fleischreste werden von den Vögeln rein abgepickt. Reste von rohem oder salzigem Fleisch sollten nie ausgelegt werden.

Der Futterplatz muß so angelegt sein, daß das Futter nicht durch Schnee zugedeckt und von Eis überzogen werden kann und daß es dem Raubzeug unzugänglich ist. Im Handel sind Futterhäuschen zu kaufen, doch läßt sich mit geringer Mühe und ohne viel Kosten eine zweckentsprechende Futterstelle selbst herrichten. Wichtig beim Vögelfuttern im Winter ist es, daß nach Anbruch des Tages mit dem Ausstreuen des Futters nicht mehr lange gewartet wird, denn die Vögel haben in dieser Zeit immer eine sehr lange Nachtruhe hinter sich und sind am Morgen besonders ausgehungert.

Otto Mühlenhoff.

Die Weihnachtsferien beginnen am 23. Dezember und dauern bis zum 9. Januar. Letzter Schultag vor den Ferien ist der 22. Dezember, erster Schultag im neuen Jahre der 10. Januar.

Der Posener Bachverein gibt bekannt, daß die heutige Uebungsstunde nicht stattfindet und die nächste Gesangsprobe erst im neuen Jahre, und zwar am 10. Januar, abgehalten wird.

Luftschutz-Instruktionen in allen Häusern

Die Posener Stadtverwaltung hatte im September allen Hausbesitzern bzw. den Luftschutzkommandanten eine Bekanntmachung über Gasabwehr und Selbstschutz übersandt. In dieser Bekanntmachung werden die Mieter davon unterrichtet, wie sie sich im Falle eines Gasangriffs zu verhalten haben. Die Bekanntmachung sollte überall so angebracht werden, daß die Mieter stets an ihre Pflichten erinnert würden. Nun mußte man aber die Feststellung machen, daß in vielen Fällen die Bekanntmachung vernichtet worden ist. Nunmehr werden alle Hausbesitzer und Luftschutzkommandanten vom Magistrat aufgefordert, die betreffende Bekanntmachung an sichtbarer Stelle so anzubringen, daß sie vor der Vernichtung geschützt ist.

Orbis-Mitteilung

Weihnachten und Neujahr

Nach Zakopane:

9 Tage; Abfahrt 22. 12. — Zł. 112
12 Tage; Abfahrt 28. 12. — Zł. 130
19 Tage; Abfahrt 22. 12. — Zł. 185

Nach Wisła (Beskiden):

10 Tage; Abfahrt 30. 12. — Zł. 130
Hin- u. Rückfahrt — Pensionat — Volle Verpflegung.

Anmeldungen: spätestens 4 Tage vor Abfahrt P. B. P. „Orbis", Poznań, Pl. Wolności 3, und Filialen.

Fahrt ins Ski-Paradies

Der Beskidenverein Bielsko, der einzige deutsche Touristenverein Polens, ladet alle deutschen Touristen zum Besuch des Bielitzer Skigeländes ein.

Die Gebirgswelt der Umgebung der Städte Bielsko-Biała bildet mit langgestreckten Kämmen und kuppenartigen Erhebungen in allen Neigungswinkeln sowie riesigen Wiesenkomplexen, die vom Gipfel bis zur Talsohle reichen, ein wahres Skiparadies.

Die Gebirgswelt der Umgebung von B.-B. weist eine Reihe erstklassiger ganzjährig bewirtschafteter Schutzhäuser des Beskidenvereins Bielsko auf, die tadellose Verpflegung und Unterkunft bieten, inmitten des schönsten Skiterrains liegen und leicht erreichbar sind. Zimmerbetten bester Qualität 1 Zł. 20 Gr. inkl. Bedienung und Beleuchtung für Mitglieder, für Nichtmitglieder 2 Złoty. Volle Tagespension ca. 6 Zł. für 4 Mahlzeiten und erstklassige Betten (ohne weiteren Zuschlag), Kinder 4—5 Zł., länger bleibende Gruppen bedeutende Ermäßigungen!

Die Städte B.-B. (ca. 60 000 Einwohner) bieten den Besuchern viel Zerstreuung und gesellige Vorteile wie kein zweiter Wintersportplatz Polens, deutsches und polnisches Theater, drei Kinos, Varietés, erstklassige Hotels, Kaffeehäuser, Museum, Alpengarten, Bäder, Eislaufplatz, Sportplätze, Sportwarenhäuser (Prochaska usw.).

Mit der deutschen Sprache kommt man in der Umgebung von B.-B. überall gut vorwärts. (Uralte deutsche Sprachinsel mit westlichem Charakter.)

Alle Skitouren sind von B.-B. in einem Tage zu bewältigen.

Ein weiterer Vorteil der Skitouren in der Umgebung von B.-B. ist deren außerordentliche Billigkeit, bei kurzem Anstieg die relativ lange Abfahrt. Alle Anstiege und Abfahrtsorte sind entweder mit Bahn oder Autobus leicht zu erreichen. Die Städte B.-B. sind von überall her (Beuthen, Warschau, Posen, Danzig, Cieszyn usw.) in kurzer Zeit zu erreichen. Die Schneelage in den Beskiden um B.-B. dauert normal von Dezember bis April. Die Städte B.-B. besitzen die älteste Skiorganisation Polens (Wintersportklub B.-B.). Die Gebirgswelt der Umgebung von B.-B. ist durch ausgezeichnete Markierungen (allein der Beskidenverein unterhält ca. 100 Kilometer Markierungen) glänzend erschlossen. Treffpunkt der Skiläufer Kaffee Bauer, Bielsko, Wzgórze.

Phantasien im Kohlenkeller

Von Alfred Uhlmann.

Ich sehe im Keller auf den geschrumpften Kohlenhaufen, und es wird mir apokalyptisch zumute. Wie, wenn es nun so kalt bliebe? Wenn unsere Erde, wie andere Sterne, deren Extravaganzen am Nachthimmel sichtbar werden, sich einfach losgerissen hätte aus ihrem Lauf und mit dem ganzen Sack und Pack leichtsinnig hinausgeschwebt wäre in das eisige Nichts? Oder wenn durch das Zutun einer kosmischen Katastrophe für uns plötzlich spürbar würde, daß die Sonne, wie die Astronomen behaupten, in jeder Sekunde vier Millionen Tonnen an Masse verliert, in einem einzigen Jahre 130 Billionen Tonnen! Sekunde für Sekunde pufft sie 600 000 Trillionen Pferdekräfte an Energie in den Raum aus, mit dem Resultat, daß sie allein seit der Kreidezeit der Erde 6000 Trillionen Tonnen an Masse verloren hat, etwa so viel, wie die ganze Erdkugel wiegt. Vor zwei Billionen Jahren noch, so beweisen es die Mathematiker, ist die Sonne viermal so groß gewesen wie heute!

Die Hoffnung also, daß sie ewig wärmen könnte, ist hinfällig. In den letzten dreißig Jahren, das hat man in den Fernrohren beobachtet, sind etwa fünfzig Sonnenreiche, viele ungleich gewaltiger als unsere Sonnenkolonie, deren Planetenmitglied unsere Erde ist, untergegangen, ausgelöscht! Warum soll unsere gelbe, alternde Sonne verschont werden? Dagegen sprechen schon die immer wieder auftauchenden Flecken auf ihrem Antlitz, die nichts anderes sind als erkaltete „Schlacken" aus den Tiefen des glühenden Sonnenkerns. 1200 Celsiusgrade, so haben die gelehrten Herren Pettit und Nicholson herausgebracht, sind diese Flecke kälter als die Sonnenoberfläche!

Was wäre also, wenn sich meine doch gewiß nicht abwegigen Befürchtungen bewahrheiten würden? Nun, dann stehen wir da in dem eisigen Wind, der immer schärfer aus dem Weltall hereinpfeifen wird, mein Lieber, und schauen auf unsere schönen Erfindungen, die uns unabhängig machen sollten von der Natur, und die nun durch diese witzige Revanche so lächerlich unbrauchbar geworden sein werden.

Natürlich: wir werden erst einmal alle Kohlen ausgraben und die Wälder zu Feuerholz zerspellen. Aber nachher? Wenn wir es in der vereisten Wohnung, in der die Wasserleitung auf Jahrmillionen hinaus eingefroren sein wird, nicht mehr aushalten können?

Nun, beherzte Männer sind dann schon längst in die Arktis aufgebrochen, um Walrosse, Robben, Eisbären und Renntiere einzufangen und um die Eskimos zu überreden, uns beim Bau von windsicheren Schneehütten und bei der Anfertigung der hinfort unentbehrlichen Tranlampen beizustehen. Unter ihrer sachkundigen Assistenz bauen wir uns ein neues Heim: ein Schneehäuschen modernsten Typs, mit schön gerundetem Dach und Oberlichtfenster. Auf den alten lieben Kachelöfen müssen wir ja nun leider verzichten, auch auf Kinderstube, Herrenzimmer und Mädchenkammer, wie überhaupt auf jedes individualistische Nebengelaß. Auch Rauchtische gewirkte Tapeten, antike Möbel, echte Van-Goghs, Sèvresporzellan, Kakteen und polynesische Volkskunst müssen wir entbehren lernen.

Dafür brauchen wir uns nicht mehr zu waschen oder doch nur selten, keinen Kragen umzubinden, keine Steuererklärungen auszufüllen und keine Telephongebühren zu zahlen. So können wir glücklich sein. In diesem Erdenleben aber gibt es kein absolutes Glück. Auch in unserem neuen Eskimodasein trägt das Glück das Gift, durch das es vernichtet wird, schon in sich.

Eines eisigen Tages nämlich wird Ihre unmutige Gattin sagen: „Es ist schändlich: jetzt schreiben wir schon April und ich habe noch keinen neuen Frühjahrs-Eisbärenmantel! Frau Müller hat schon seit acht Tagen einen schneeweißen mit silberglänzendem Kragen! Siehst du denn nicht, daß meiner schon ganz gelb ist? Aber du hast ja keine Augen im Kopf für deine Frau!"

Dieser Vorwurf trifft Sie tödlich! Schweigend ziehen Sie die Seehundstiefel an, holen den Kajak aus dem Schuppen, tun Lanze und Harpune hinein, sehen nach, ob die Lebensversicherungspolice in Ordnung ist — dann nehmen sie düsteren Blicks Abschied von dem liebgewordenen Schneeheim und stapfen hinaus in die eisige Weite . . .

Einem Eisbären sind sie sicherlich noch niemals begegnet außer im Zoo; aber über Kämpfe mit diesen reizbaren Tieren haben Sie schon gelesen? Es muß ein außerordentlich riskantes Unternehmen sein, und nur in der allergrößten Verzweiflung — siehe oben — soll der Mensch einen Eisbären angreifen. Wie solche Kämpfe meist ausgehen? Nun, wie ich mich in der einschlägigen Literatur unterrichtet habe, siegt in den allermeisten Fällen der Eisbär . . .

Aber die Sonne, so erinnere ich mich, meinen Blick endlich von dem Kohlenhaufen abwendend, bei Flammarion oder France gelesen zu haben, prangt jetzt erst in der siebenten Weltstunde ihres Lichtdaseins. Jahrbillionen trennen sie, wie die Gelehrten versichern, noch von der Mittagshöhe ihres Lebens, und in einer schier unerreichbaren Zukunft liege ihr abendlicher Abstieg und die zwölfte Stunde ihres Erlöschens. Bei allervorsichtigster Berechnung stünden dem Menschen immer noch einige Jahrmilliarden gewohnter Frühjahrs- und Sommerzeiten in unseren Breiten in Aussicht.

Daran wollen wir uns halten. Denn eine vielleicht auch noch nicht ganz begründete Hoffnung auf dem Dache ist doch zehnmal besser als zehn gut begründete Verzweiflungen in der Hand!

Eine „Heldentat“

Steinwürfe in ein evangelisches Pfarrhaus

Im evangelischen Pfarrhaus der Kirchgemeinde Pogutken wurde ein Lehrgang der Posaunenchöre der Kirchenkreise Dirschau-Stargard abgehalten. Als die mit Landesposaunenwart Lubnau versammelten Bläser während der Abendandacht gegen 9 Uhr den letzten Choral bliesen, flog ein mit großer Kraft geschleuderter, etwa 3 Pfund schwerer scharfkantiger Feldstein durch das Doppelfenster ins Zimmer, riß die Gardine herunter, beschädigte die wertvollen Instrumente, verletzte aber keinen der Bläser. Ein zweiter, ebenso schwerer und scharfer Stein verwundete einen der jungen Leute, ging aber in Kopfhöhe an einem zweiten vorüber, so daß glücklicherweise niemand gefährlich verletzt wurde. Der Schaden an den Instrumenten beträgt jedoch etwa 100 Zł. Die unbekannten Täter, die von Glück sprechen können, daß ihre Tat kein Menschenopfer zur Folge hatte, sangen nach diesem „Heldenstück“ die polnische Nationalhymne (!) und umjohlten und belagerten das Pfarrgrundstück noch bis nach Mitternacht. — Es ist höchst bedauerlich, daß auf solche Weise evangelische kirchliche Gemeindearbeit schwer gefährdet wird. pz.

Rawicz (Rawitsch)

— **Wer ist geschädigt?** Alle durch den Schneidermeister Nowakowski, fr. Charlottenstr. 12 wohnhaft, geschädigten Personen werden aufgefordert, sich auf dem Büro der Staatspolizei im Rathaus zu melden, um die dem N. zur Verarbeitung übergebenen Stoffe zu erkennen und den erlittenen Schaden anzugeben.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **Stand der Saaten und Weidenkulturen.** Die Saatflächen, die rechtzeitig eingesät wurden, weisen einen sehr üppigen Stand auf; auch die später eingesäten Flächen sind durch die günstige Witterung gut entwickelt. Mäusefraß ist bis jetzt in diesem Jahr weniger zu bemerken. Auch auf den höheren Böden sind die Saaten gut entwickelt und können somit einem Ausfrieren Widerstand bieten. — Die Weidenkulturen sind in diesem Jahre durch das anhaltend feuchte Wetter sehr stark und hoch ins Holz gewachsen, wodurch ihr Wert bedeutend herabgemindert wird.

Krotoszyn (Krotoschin)

Beim Spiel tödlich verunglückt. Beim Spiel dreier Kinder am Gutsteiche in Konarzewo stürzte das fünfjährige Söhnchen des Arbeiters Ptak ins Wasser. Obwohl seine beiden jüngeren Spielgefährten sofort Hilfe herbeiholten, konnte der kleine Verunglückte nur als Leiche geborgen werden.

Inbetriebnahme der Badeanstalt. Mit dem 1. Dezember ist die im städtischen Elektrizitätswerk errichtete Badeanstalt für den allgemeinen Gebrauch freigegeben worden. Sie ist täglich von vormittags 10 bis abends 8 Uhr geöffnet. Badekarten sind von früh 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr im Büro des Elektrizitätswerkes zum Preise von 50 Groschen für ein Wannenbad und von 30 Groschen für ein Brausebad zu haben.

Rundfunkempfänger für Schulen. Der hiesige Kreisausschuß beabsichtigt, für Volksschulen im Kreise 35—40 Rundfunkempfänger anzukaufen, deren Lieferung er ausschreibt. Es handelt sich um Batterieapparate, für die Offerten bis zum 30. Dezember mittags 12 Uhr an den Kreisausschuß in Krotoschin eingereicht sein müssen.

Mehr Pünktlichkeit! Von der Starostei wird darauf hingewiesen, daß viele Geschäfte, Werkstätten oder Handels- bzw. Industrieunternehmen weder pünktlich öffnen noch schließen. Es wird deshalb allen Uebertretern der Vorschriften mit harten Strafen gedroht.

Koźmin (Koschmin)

Jahrmarkt. Am Donnerstag, dem 15. Dezember, findet in Koschmin ein Pferde- und Viehmarkt statt.

Liquidierung des Gerichts. Laut Anordnung des Ministeriums soll das bisher in Koschmin bestehende Burggericht liquidiert werden, da ja bekanntlich Koschmin bereits seit 1932 keine Kreisstadt mehr ist. Um die Aufhebung dieser Anordnung zu erstreben, wurde ein besonderer Ausschuß gebildet. Dieser soll sich nun darum bemühen, dem Städtchen das Gericht zu erhalten.

„Die Woche“ Nr. 50

Gibt es überhaupt den Golfstrom?

Seit er entdeckt ist, hat der Golfstrom die Phantasie der Menschheit beschäftigt. Ohne ihn wäre Europa ein totes unwirtliches Land: ein Land jedenfalls, in dem niemals unsere Kultur hätte heranreifen können. Er ist die unversiegbare Quelle des Reichtums für einen ganzen Erdteil. Aber ist sie unversiegbar? Kann man diesen Strom mit anderen Strömen vergleichen, die ihr vorgeschriebenes Bett haben und behalten müssen? Wie vollzieht sich überhaupt die Bewegung so großer Wassermassen? Mit diesen interessanten Fragen und der neuen Theorie eines französischen Gelehrten über die Bewegung der atlantischen Wasser beschäftigt sich „Die Woche“ in einem großen Bild- und Tatsachenbericht. Darüber hinaus veröffentlicht das neue Heft Bilder von den neuen Postkutschenlinien der Reichspost und zeigt Aufnahmen von der holländischen „Kohlbörse“. Der anschließende umfangreiche Textteil bringt wieder viele spannende Aufsätze, u. a. einen Beitrag von W. Hochgreve „Staatsmänner auf Jagd“.

Fortbildung der Jungbauern

Beendigung des landwirtschaftlichen Fortbildungskursus in Schubin

§ Unter der Leitung des Diplomlandwirts Bußmann fand kürzlich in Netzwalde (Rynarzewo) ein landwirtschaftlicher Fortbildungskursus statt, der über einen Monat dauerte und an dem Jungbauern der Welage des Bezirks Bromberg teilnahmen. Von den 23 angemeldeten Jungbauern waren wegen der Hackfruchternte und Herbstbestellung nur 19 erschienen. Neben dem abwechslungsreichen Unterricht und den praktischen Arbeiten gaben drei Schülersitzungen, Lichtbildervorträge über Vererbungsfragen bei Menschen, Tieren und Pflanzen und Fragen des Futterbaues und der Wiesenkultur den Teilnehmern Anregungen zur beruflichen Förderung. Im Verlauf des Kursus wurden zwei Ausflüge unternommen, und zwar nach Bromberg zur Besichtigung der Fahr- und Motorradfabrik „Tornedo“, der Dittmannschen Druckerei, der Maschinenfabrik Ramme, des städtischen Museums und anderer Stadtanlagen, sowie nach Samoklęski Wielki, wo das Mustergut der Geschwister Pohl besichtigt wurde. Anschließend wurden noch zwei Bauernwirtschaften und die Glasbläserei in Ture besichtigt. Zu der Abschlußprüfung des Kursus waren u. a. Kreisvorsitzender Kunkel, Ing. Zipser und Geschäftsführer Koenigk erschienen. Nach dem befriedigenden Abschluß verteilte der Kreisvorsitzende die Kursusbescheinigungen und richtete anspornende Worte zur weiteren beruflichen Ertüchtigung an die Kursusteilnehmer und Anwesenden. Ein gemütliches Beisammensein vereinte die Gäste bis in die späten Abendstunden.

Ostrów (Ostrowo)

Jahrmarkt. In Adelnau wird am Mittwoch, dem 14. Dezember, ein Kram-, Pferde- und Viehmarkt abgehalten. Am Mittwoch jeder Woche finden wieder Schweine- und Ferkelmärkte statt.

Erfreuliches Ergebnis. Um den Kindern der Arbeitslosen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, werden Sammlungen in unserer Stadt abgehalten. Am 4. Dezember ergab eine derartige Sammlung die schöne Summe von 596,23 Złoty. Dies ist ein Zeichen, daß die Bürgerschaft dieser Aktion volles Verständnis entgegenbringt.

Rachsüchtiger Knecht. Vor ca. 4 Wochen verbrannte die Scheune des Landwirts Tomasz Wnuk in Krępa, wodurch dieser einen Schaden von 4000 Zł. erlitt. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der 20jährige Knecht des Geschädigten, Leon Mrugalski aus Wielowieś, verhaftet, der drei Tage vor der Brandstiftung wegen Hühnerdiebstahls von seinem Brotgeber entlassen worden war. In der Untersuchung gab Mrugalski zu, die Scheune aus Rache in Brand gesteckt zu haben. Obwohl M. in der Verhandlung die Tat leugnete, wurde er auf Grund der Beweise zu 1½ Jahren Gefängnis und Absprechung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von zwei Jahren verurteilt.

Hinter Schloß und Riegel. Die sich mehrenden Einbrüche und Diebstähle beunruhigten die Bürger unserer Stadt bereits beträchtlich. Jetzt gelang es der Polizei, die Täter festzunehmen. Es handelt sich um die Brüder Bogdan und Mieczysław Motyliński aus Bromberg sowie Jan Szewczyk und Henryk Malchrzycki von hier. Sie hatten ihr Quartier in der Scheune der Thanschen Erben aufgeschlagen.

Zbąszyń (Bentschen)

Gesühnter Einbruch. Wie noch erinnerlich, trieben im vorigen Jahre berufsmäßige Geldschrankknacker in der hiesigen Gegend ihr Unwesen. U. a. raubten sie dem Rentmeister des Grafen Mielżyński auf dem Rittergut Köbnitz Anzüge und Wertgegenstände im Werte von 800 Zł. und entnahmen dem Geldschrank 200 Zł. in bar und 2000 Zł. in Wechseln. Wegen dieses Diebstahls hatten sich am Freitag, dem 9. Dezember, vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten Franz Kulokowski aus Krakau und Paul Talarczyk aus Lemberg, die aus dem Gefängnis in Posen vorgeführt wurden. Sie erhielten je 2 Jahre Gefängnis ohne Bewährungsfrist. Gegen das Urteil legten der Staatsanwalt und auch die Verteidigung Berufung ein.

Środa (Schroda)

ei. **Einbruch in das Gemeindeamt.** Bisher nicht ermittelte Täter brachen in das Gemeindeamt in Schroda ein und entwendeten eine eiserne Kassette, in der sich aber kein Geld befand. Die Kassette wurde später in aufgebrochenem Zustande auf dem Friedhof gefunden.

Śrem (Schrimm)

Im Torfloch ertrunken

ei. In Prusinowo weilte der 25 Jahre alte Stanisław Tobola bei einem Bauern zu Besuch. In den frühen Morgenstunden sollte er einem im Torfbruch beschäftigten Arbeiter Werkzeuge bringen. Um sich den Weg abzukürzen, ging er quer über das Torfgelände und fiel dabei in ein Torfloch, in dem er ertrank. Die Leiche konnte erst nach Sonnenaufgang gefunden werden.

Margonin (Margonin)

Verband für Handel und Gewerbe

Vor einiger Zeit wurde in Margonin eine Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe gegründet, die unter der Leitung ihres rührigen Vorsitzenden, Brunnenbaumeisters Hinz, sofort eine rege Tätigkeit aufnahm. Von dem frischen und vorwärtsstrebenden Geist, der in dieser jüngsten Ortsgruppe herrscht, zeugte die erste in der vergangenen Woche stattgefundene Monatsversammlung. Sämtliche Mitglieder waren erschienen und ebenso fünf Gäste, die am Schluß der Versammlung als Mitglieder aufgenommen werden konnten. Schriftleiter Petrull, der zum Vortrag aus Posen gekommen war, schilderte die wirtschaftliche Lage Polens und ihre Auswirkung auf Handel und Gewerbe und erläuterte dann eingehend die letztens erschienenen wichtigen Gesetze, und zwar die Verordnung über die Anmeldung des im Ausland befindlichen Vermögens, das Pressedekret und das Staatsschutzgesetz. An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache, während der von Schriftleiter Petrull und Ortsstellenleiter Buchwald-Kolmar eine Reihe von Fragen beantwortet wurden. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten formaler Natur wurde die lebendig verlaufene Versammlung geschlossen.

Bydgoszcz (Bromberg)

Mord und Selbstmord

Eine furchtbare Familientragödie hat sich am Montag morgen gegen 6 Uhr in dem Hause eines Eisenbahners in Pyszczyn (Ludwigsfelde) hiesigen Kreises ereignet. Der Eisenbahner Bistup hat seinen 15jährigen Sohn erschossen und seine 9jährige Tochter durch Revolverschüsse verletzt. Offensichtlich liegt hier ein Tobsuchtsanfall vor. Als die von dem furchtbaren Verbrechen benachrichtigte Polizei am Tatort eintraf, hatte der Täter seinem Leben ein Ende gemacht.

Kcynia (Exin)

ds. **Aufhebung des Auftriebsverbots.** Einer amtlichen Bekanntmachung der Kreisstarostei zufolge ist das Auftriebsverbot für Klauenvieh auf den Märkten in unserer Stadt jetzt wieder aufgehoben worden. Zu den Märkten können also jetzt wieder Rindvieh und Schweine ohne jegliche Beschränkung zum Verkauf aufgetrieben werden.

Gdynia (Gdingen)

Kino vollständig abgebrannt

In Gdingen brannte am Sonntag abend während der Vorführung das am Strande gelegene Kino „Bodegra“ vollkommen aus. Die Zuschauer konnten das Kino noch durch die Seitenausgänge verlassen.

Beim Eintreffen der Feuerwehr stand das ganze Gebäude bereits in Flammen, die an der Holzkonstruktion des sonst als Strandhalle dienenden Gebäudes reiche Nahrung fanden. In verhältnismäßig kurzer Zeit war das Gebäude, das übrigens sowieso in diesem Jahre abgerissen werden sollte, in einen Aschenhaufen verwandelt. Der Brand soll durch einen überhitzten eisernen Ofen entstanden sein.

Flachsabkommen mit Deutschland?

Die polnische Regierung ist, nach einer Meldung des Wilnaer „Słowo". an die deutsche Regierung herangetreten mit der Anregung, ein Sonderabkommen über Flachs abzuschliessen. Es sollen darin im einzelnen Bedingungen der Flachsausfuhr nach Deutschland festgelegt werden. In den nächsten Tagen soll in dieser Angelegenheit eine deutsche Abordnung nach Polen kommen. Von polnischer Seite wird ebenfalls eine besondere Abordnung für die Verhandlungen geschaffen werden die unter Vorsitz des Leiters der Abteilung für Aussenhandelsumsatz im Wirtschafts-Departement des Landwirtschaftsministeriums, Grabowski, stehen wird.

Deutsch-rumänischer Wirtschaftsvertrag

Die deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen sind am Sonnabend abgeschlossen worden. Während der Verhandlungen ist eine Reihe von Vereinbarungen getroffen worden, die dazu bestimmt sind die geltenden Verträge über den Waren- und Zahlungsverkehr zu ergänzen und zu verbessern. Ausserdem wurde für das laufende Jahr vom 1. 10. 1938 bis 1. 10. 1939 der Warenaustauschplan aufgestellt. Bei der Festlegung der Einzelheiten dieses Planes wurde die durch den Anschluss der Ostmark und des Sudetenlandes an das Reich eingetretene Vergrösserung des Umfanges des deutsch-rumänischen Warenverkehrs berücksichtigt. Darüber hinaus wurde noch eine gewisse weitere Ausdehnung vorgenommen.

Die Rumänische Nationalbank wird vom 15. 12. 1938 ab 1 Reichsmark in Bukarest nicht wie bisher mit 38—39 Lei, sondern mit 40,50 an- und 41,50 verkaufen.

Der Stand der polnisch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen

Zu den litauisch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen verlautet, dass man jetzt dabei ist, die Warenlisten aufzustellen. Es heisst, dass ein Warenumsatz von 20 Mill. Lit für das Jahr 1939 festgelegt werden soll. Die Aufstellung der Warenlisten macht die grössten Schwierigkeiten. Die meisten Produkte, die Litauen liefern könnte, besitzt Polen selbst und ist auf deren Ausfuhr angewiesen. Polen könnte nur in grösseren Mengen Lumpen, Borsten und anderes Material kaufen, für das Litauen auch sonst gute Absatzmärkte besitzt. Litauen konnte andererseits sehr billig Textilwaren aus Polen beziehen, doch müssten die Textilwarenkäufe in einem sehr beschränkten Masse erfolgen, da die litauische Textilindustrie selbst sehr leistungsfähig ist. Aus diesem Grunde hat man polnischerseits versucht, einen Vertrag ohne Clearing durchzusetzen. Zum Ausgleich der Handelsbilanz hat Polen das Angebot gemacht, 100 000 Festmeter Rundholz nach Memel zu liefern, wo es bearbeitet werden könnte. Ueber die verschiedenen polnischen Angebote wird jetzt beraten. Abwechselnd finden auch gemeinsame Sitzungen der beiden Handelsdelegationen statt. Ueber Fragen, über die bereits ein Einvernehmen erzielt wurde, ist der Vertrag schon festgelegt. Man hofft, die Verhandlungen bis Ende Dezember abzuschliessen.

Vor polnisch-sowjetrussischen Kontingentverhandlungen

Wie von halbamtlicher Seite gemeldet wird, werden in den nächsten Tagen zwischen Polen und der Sowjetunion Verhandlungen wegen der Festsetzung von Kontingenten für die beiderseitige Ausfuhr stattfinden. Polnischerseits erwartet man, dass die Vereinbarungen für das kommende Jahr einen weit höheren Warenaustausch ermöglichen werden, als dies in den letzten Jahren der Fall war. Die Kattowitzer Handelskammer hat alle Vorbereitungen getroffen, um den Sowjettruppen die Abnahme von Eisenhüttenerzeugnissen zu erleichtern und die Einfuhr von Rohstoffen, eventuell Halbfabrikaten, aus der Sowjetunion zu ermöglichen, in erster Linie von Manganerzen.

Ergebnislose polnisch-englische Kohlenverhandlungen

In den kürzlich in Paris stattgehabten polnisch-englischen Kohlenbesprechungen ist es zu keiner Verständigung gekommen. Es wurde beschlossen, die Besprechungen im Januar fortzusetzen. Bis dahin bleiben die gegenwärtigen Vereinbarungen in Kraft.

Firmennachrichten

Generalversammlungen

Pabianice: Handelsgesellschaft „Żelazó" Sp. Akc. G.-V. am 17. Dezember um 18 Uhr im Lokal der Bank Ludowy.

Konkurse

Szamotuły (Samter): Edmund Czerwiński, Konkursverfahren aufgehoben.

Poznań (Posen): Firma E. R. Bab. Inh. Juliusz Bamberger, Verteilungsplan der Konkursmasse liegt in der dritten Abteilung des Bezirks-Handelsgerichts in Posen aus, Zimmer Nr. 42. Einsprüche bis zum 17. 12. 38.

Poznań (Posen): Kazimierz Matuszak, Br. Pierackiego 16. Anmeldung der Forderungen bis zum 10. 1. 1939.

Vergleichsverfahren

Poznań (Posen): A. Kaczmarek und P. Poturalski, Sp. Handlowa, Nachprüfung der Forderungen am 25. Januar 1939 um 9 Uhr im Zimmer 43 des Burggerichts.

Zwang oder Freiwilligkeit?

Die künftige Organisationsform der Landwirtschaft

Am Sonntag fand eine Tagung der Zentralgesellschaft landwirtschaftlicher Organisationen und Vereine statt, auf der das vom OZN befürwortete **Projekt der Zwangsorganisation der Landwirtschaft** zur Debatte stand. Die Tagung stellte demgegenüber einen eigenen Plan auf, der auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit gestützt war. In einem Beschluss wird gesagt, **dass das polnische System der Organisierung der Landwirtschaft auf Freiwilligkeit gestützt sei und alle organisatorischen Bedürfnisse zu befriedigen vermöge.** Die freiwillige Organisationsform sei ein unermesslich wertvolles Gut und die beste soziale Schule. Eine Unterbrechung dieses Prozesses würde ausserordentlich schädlich sein. Die Landwirtschaftskammern und die Selbstverwaltungsorganisationen müssten allein auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit gestützt sein. Um eine Harmonisierung der verschiedenen Organisationen zu erreichen, schlug die Versammlung vor, dass der Landwirtschaftsminister als beratendes Organ einen staatlichen Landwirtschaftsrat ins Leben rufen solle.

Bei den Wahlen zum Vorstand wurden drei Listen vorgelegt, die eine von der bisherigen Leitung der Organisation, die zweite von der bäuerlichen Volkspartei und die dritte von dem früheren Minister Lechnicki, der im OZN eine Rolle spielt. **Bei den Wahlen erlangten die Anhänger des Vorstandes eine starke Mehrheit.** Der Vorsitzende der Zentralorganisation der Landwirtschaft, Senator Malski, ist ein enger Freund des Ministers Poniatowski, der als Anhänger einer Zwangsorganisation der Landwirtschaft gilt. Wenn der Verband einen anderen Standpunkt eingenommen hat, so ist das auf taktische Rücksichten zurückzuführen, da der Gedanke einer Zwangsorganisation der Landwirtschaft unter den Landwirten ausserordentlich unbeliebt ist.

Die Lösung der Gewerbepatente

Zum letzten Male für das Jahr 1939

Vielfach ist die Ansicht vertreten, dass auf Grund des Gesetzes vom 4. Mai 1938 über die Umsatzsteuer, das eine Aufhebung der Gewerbepatente vorsieht, im kommenden Jahr 1939 Handels- und Gewerbeunternehmen keine Patente mehr benötigen. Dem ist aber nicht so. Für das Jahr 1939 müssen die Patente noch gelöst werden, doch werden sie für das Jahr 1940 verschwinden. Hinsichtlich der Tariflöhne der Gewerbepatente hat das Finanzministerium am 24. November ein Rundschreiben folgenden Inhalts versandt:

„Bei der Erwerbung von Gewerbepatenten für das Jahr 1939 stehen den Zahlern Erleichterungen in derselben Form zu, wie sie mit Rundschreiben vom 26. November 1927 L. D. V. 39 640(4)37 über Erleichterungen bei der Lösung von Gewerbepatenten für das Jahr 1938 zugestanden wurden. So oft in dem angeführten Rundschreiben vom 26. November 1937 Umstände und Termine genannt sind, die die Jahre 1936, 1937 und 1938 betrafen, müssen bei der Anwendung von Erleichterungen für das Jahr 1939 die analogen Umstände und Termine für die Jahre 1937, 1938 und 1939 in Betracht gezogen werden."

Wir weisen noch darauf hin, dass gemäss Art. 15 des a[illegible]. Januar 1939 geltenden Gesetzes vom 4. [illegible]ai 1938 über die Umsatzsteuer (Dz. Ustaw Nr. 34, Pos. 292) der dem Staate zustehende Grundpreis des Gewerbepatents für 1939 und der hierauf entfallende 15prozentige ausserordentliche Zuschlag bei der Monats- oder Quartalszahlung auf die Umsatzsteuer für 1939 anteilsmässig in Abzug gebracht werden kann. Dagegen sind die Zuschläge für die territoriale Selbstverwaltung, für die Industrie- und Handelskammern, für die Handwerkerkammern und für die Berufsschulen nicht abzugsfähig.

Ein Kupfererzvorkommen in Ostgalizien

Polnischen Blättermeldungen zufolge wurden in Podolien (Ostgalizien) in der Umgebung von Horodenka und Zaleszczyki von Geologen des Staatlichen Geologischen Instituts Kupfererzlager festgestellt, welche sich bei Uscieczko, Iwanie Złoty und Horodnica befinden. Die Kupferadern sollen stellenweise bis 50 cm mächtig sein. Der Kupfergehalt soll 5% betragen. Die Nachforschungen sollen auch während des Winters fortgesetzt werden. Mehrere Berggerechtsame wurden bereits erteilt.

Börsen und Märkte

Getreide-Märkte

Posen, 13. Dezember 1938. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Mahlweizen	18.50—19.00
Mahl-Roggen (neuer)	14.15—14.25
Braugerste	17.50—18.00
„ 700—720 g/l	17.00—17. 0
„ 673—678 g/l	16.35—16.85
Hafer. I. Gattung	14.35—14.75
„ II. Gattung	13.75—14 25
Weizenmehl Gatt. I 0—35%	36.25—38.25
„ „ I 0—50%	33.50—36.00
„ „ Ia 0—65%	30.75—33.25
„ „ II 35—50%	26.50—29.00
„ „ II 35—65%	24.00—25.00
„ „ II 50—60%	29.50—30.50
„ „ IIa 50—65%	25.00—26.00
„ „ IIb 60—65%	22.50—23.50
„ „ III 65—70%	18.50—19.50
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggen-Auszugsmehl 0—30%	25.50—26.25
Roggenmehl I. Gatt. 50%	—
Roggenmehl Gatt. I 0—55%	23.75—24.50
„ I. „ 65%	—
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior"	28.50—31.50
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25
Weizenkleie (mittel)	9.50—10.50
Roggenkleie	10.25—11.25
Gerstenkleie	9.75—10.75
Viktoriaerbsen	28.00—30.00
Folgererbsen (grüne)	24.50—26.50
Winterwicke	—
Gelblupinen	11.75—12 25
Blaulupinen	10.75—11.25
Winterraps	43.00—44.00
Sommerraps	40.00—41.00
Leinsamen	52.00—55.00
Blauer Mohn	70.00—73.00
Senf	40.00—43.00
Rotklee roh	70.00—85.00
Inkarnatklee	—
Speisekartoffeln	3.00—3.50
Fabrikkartoffeln in kg/%	19.00—19.50
Leinkuchen	21.00—22.00
Rapskuchen	14.00—15.00
Weizenstroh, lose	1.50—1.75
Weizenstroh, gepresst	2.25—2.75
Roggenstroh, lose	1.75—2.25
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00
Haferstroh, lose	1.50—1.75
Haferstroh, gepresst	2.25—2.50
Gerstenstroh, lose	1.50—1.75
Gerstenstroh, gepresst	2.25— .50
Heu, lose	4.75—5.25
Heu, gepresst	5.75—6.25
Netzeheu lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepresst	6.25—6.15

Gesamtumsatz: 3459 t, davon Roggen 1170, Weizen 452, Gerste 680, Hafer 115, Müllereiprodukte 721, Samen 141, Futtermittel u. a. 180 Tonnen.

Posener Viehmarkt

vom 13. Dezember 1938.

Auftrieb: 380 Rinder, 1912 Schweine, 592 Kälber und 85 Schafe; zusammen 2969 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	64—72
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	48—58
c) ältere	42—46
d) mässig genährte	34—40
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastbullen	48—56
c) gut genährte, ältere	42—46
d) mässig genährte	34—40
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	62—72
b) Mastkühe	48—56
c) gut genährte	40—44
d) mässig genährte	20—28
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—72
b) Mastfärsen	48—58
c) gut genährte	42—46
d) mässig genährte	34—40
Jungvieh:	
a) gut genährtes	34—40
b) mässig genährtes	32—34
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	82—88
b) Mastkälber	72—80
c) gut genährte	62—70
d) mässig genährte	50—60
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	64—70
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	60—62
c) gut genährte	—
Schweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	98—102
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	92—96
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	84—88
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	80—84
e) Sauen und späte Kastrate	80—90

Marktverlauf: ruhig.

Bromberg, 12. Dezember. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen neu 18.50 bis 19.00, Roggen 14.25—14.50, Braugerste 17.50—18, Gerste 17.00 bis 17.25, Hafer 15—15.10, Roggenmehl 65% 23.50—24.50, Weizenmehl 65% 32.50 bis 33.50, Weizenschrotmehl 26—27, Weizenkleie fein 10.25—10.75, mittel 10.25—10.75, grob 10.75 bis 11.25, Roggenkleie 10.25—11, Gerstenkleie 10.25 bis 10.75, Gerstengrütze 26.50-27.50, Perlgrütze 35.75—37.25, Viktoriaerbsen 27 bis 30, Folgererbsen 22.50-24.50, Winterwicke 18-19, Peluschken 22.50-23.50, Blaulupinen 11—12, Gelblupinen 11—12, Winterraps 42—43, Winterrübsen 39.00 bis 40, Leinsamen 51—53, blauer Mohn 70 bis 73, Senf 38—41, Rotklee gereinigt 97% 80 bis 90, Weissklee roh 200 bis 250, Leinkuchen 21.50—22, Rapskuchen 14.25—15, Fabrikkartoffeln für kg% 19—20, Kartoffelflocken 15 bis 15.50, Roggenstroh lose 3—3.50, Roggenstroh gepresst 3.50—4, Netzeheu lose 5.50—6, Netzeheu gepresst 6.25—6.75. Gesamtumsatz: 2003 t, davon Weizen 285 — belebt, Roggen 535 — belebt, Gerste 627 — leicht ansteigend, Hafer 60 — ruhig, Weizenmehl 72 — belebt, Roggenmehl 83 t — belebt.

Warschau, 12. Dezember. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise: Rotweizen 22.500—23, Einheitsweizen 21—21.50, Sammelweizen 20.50—21, Standard-Roggen 14.25—14.60, Braugerste 18 bis 18.50, Standardgerste I 17.25 bis 17.50, Standardgerste II 17 bis 17.25, Standardgerste III 16.75—17, Standardhafer I 15.75—16.25, Standardhafer II 14.75—15.25, Weizenmehl 65% 35 bis 36.50, Weizen-Futtermehl 16—17, Roggenmehl 30% 26.50-27, Roggenschrotmehl 19.50-20, Kartoffelmehl „Superior" 31—32, Weizenkleie grob 11—11.50, Weizenkleie mittel und fein 10—10.50, Roggenkleie 9.50—10, Gerstenkleie 8.50 bis 9.00, Felderbsen 23.50 bis 25.50, Viktoriaerbsen 30—32.50, Folgererbsen 27—29, Sommerwicke 19.50-20, Peluschken 21.50-23.50, Blaulupine 10—10.50, Winterraps 44.50—45, Sommerraps 41.50—42.50, Winterrübsen 42—43, Sommerrübsen 41—41.50, Leinsamen 48—49, blauer Mohn 78—80, Senf 45—48, Rotklee roh 70—80, Rotklee gereinigt 97% 100—105, Weissklee roh 260—280, Weissklee gereinigt 310 bis 350, engl. Raygras 80—85, Leinkuchen 21 bis 21.50, Rapskuchen 13.25—13.75, Speisekartoffeln 4—4.50, Roggenstroh gepresst 4.25—4.75, Roggenstroh lose 4.75—5.25, Heu gepresst I 7.25 bis 7.75, Heu gepresst II 6—6.50. Gesamtumsatz: 3718 t, davon Roggen 903 — belebt, Weizen 85 — belebt, Gerste 449 — leicht ansteigend, Hafer 575 — ruhig, Weizenmehl 397 — belebt, Roggenmehl 436 t — belebt.

Posener Effekten-Börse

vom 13. Dezember 1938.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Stücke	68,90 G
Landschaft. Serie I größere Stücke	62.50+
mittlere Stücke	63.00+
kleinere Stücke	65,00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	54.50+
3% Invest.-Anleihe, I. Em.	—
3% Invest.-Anleihe. II. Em.	82.00 B
4% Konsol.-Anleihe	66.50+
4½% Innerpoln. Anleihe	
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
H. Cegielski	46.00+
Bank Polski (100 Złoty) ohne Coupon 8% Div. 37	130.50+
Lubań-Wronki (100 zł)	—
Herzfeld & Viktorius	66.00+

Stimmung: stetig.

Warschauer Börse

Warschau, 12. Dezember 1938.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren uneinheitlich, in den Privatpapieren belebt.

Amtliche Devisenkurse

	12. 12. Geld	12. 12. Brief	9. 12. Geld	9. 12. Brief
Amsterdam	286.91	288.39	287.06	288.54
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	88.88	89.32	89.03	89.47
Kopenhagen	110.15	110.75	110.10	110.70
London	24.66	24.8[illegible]	24.66	24.80
New York (Scheck)	5.28¼	5.30¾	5.28⅜	5.30⅞
Paris	13.91	13.99	13.87	13.95
Prag	18.09	18.19	18.09	18.19
Italien	27.89	28.03	27.90	28.04
Oslo	123.77	124.43	123.87	124.53
Stockholm	126.86	127.54	126.96	127.64
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	119.30	119.90	119.40	120.00
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 83.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 82.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 90, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III 42.25, 4proz. Konsol.-Anl. 1936 66.25, 4½proz. Staatl. Innen-Anl. 1937 64.50—64.75, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 81.00, 8proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 81, 7proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 8proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II. bis III. Em. 81, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 8proz. Bau-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank VI. Em. 81, 6proz. Obligat. der Landeswirtschaftsbank III. Em. 97, 8proz. Pfandbriefe der Kredit-Ges. der Poln. Industrie 78.00, 8proz. Pfandbriefe (gar.) der Landsch. Kredit-Ges. in Warschau 1924 (ohne Kupon) 112.57, 4½proz. Pfandbriefe der Landsch. Kredit-Ges. in Warschau Serie V 63—62.75, 5proz. Pfandbriefe der Kredit-Ges. in Warschau 1933 71.75, 5proz. Pfandbriefe der Kredit-Ges. in Czenstochau 62.25.

Aktien: Tendenz — ruhig. Notiert wurden: Bank Handlowy w Warszawie 52.50, Bank Polski 131.50, Bank Zachodni 41.50, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 34.50, Modrzejów 20, Starachowice 43.75.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 10 „
Stellengesuche pro Wort .... 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Wir empfehlen: unseren bestbewährten
Rübenschneider mit Messertrommel
in verschiedenen Größen
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Hautschäden
aller Art beseitigt „Krem regeneracyjny" Magister Grabowski, Warszawa, 3-go Maja 2. Tube Złoty 1,50 und 3.—. Verkaufsstellen: Parfümerie Schubert Plac Wolności Drogerien: Wendland, Marsz. Focha 47, Piątą, Rynek Wildecki, Łukowski, Dąbrowskiego 4.

Wäschestoffe



Leinen-, Einschütte-, Wäsche-Stoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanells
empfiehlt
in großer Auswahl
zu ermäßigten Preisen
J. Schubert
Leinenhaus
und Wäschefabrik
Poznań
Stary Rynek 76
Telefon 1008
ulica Nowa 10
Telefon 1758



Kinderwagen, Sportwagen
Korb- und Spielwaren kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
L. Krause, Poznań
Ältestes und größtes Kinderwagenversandhaus Polens
Stary Rynek 25/28
(Eingang neben dem alten Rathause).
Gegr. 1839. Tel. 5051.

Alles für die **Dame**



Halstücher
Schals
empfiehlt
Wäsche - Fabrik
J. Schubert
Poznań
nur
Stary Rynek **76**
und
ulica Nowa **10**
Tel. 1008 u. 1758.

Weihnachts-Geschenke
Damenhandtaschen
Koffer
Schirme
Aktenmappen
Sämtl. Ledergalanterie wirklich billig
Baumgart,
Wrocławska 31.



Kinder sind artig, wenn sie spielen . . .
. . . darum kauft **Spielwaren, vom größten Spielwaren-Geschäft**
Aquila
św. Marcin 61,
plac Wolności 9.
Stofftiere, Puppen, Spiele, Puppenwagen, mechanische Spielwaren, Konstrukteure-Baukasten

Wir empfehlen für den
Weihnachtseinkauf:
Leinen u. Reinleinen
für Bett- und Leibwäsche,
Tischtücher, Handtücher, Frottiertücher, Taschentücher, Oberhemdenstoffe.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań
Textilwaren-Abteilung.

Alt eingeführtes
Blumen- u. Samengeschäft
zu verkaufen. Angebote unter 3448 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Moderne Hüte
Hemden, Krawatten.
Große Auswahl.
JUSZCZAK,
św. Marcin 1,
am Pl. św. Krzyski.

Grammophone
Fahrräder, Nähmaschinen, Garderobe — kaufe
„Komis"
Wielkie Garbary 19

Enorme Auswahl
moderner Beleuchtungskörper. Zubehörteile für Licht und Telefon. Ausführung sämtl. Stark- u. Schwachstromanlagen.
Fachm. Bedienung. Angem. Preise.
Idaszak & Walczak
Św. Marcin 18
Telefon 1459.

Gebrauchte
Klaviere
empfiehlt als Gelegenheitskauf
Klaviermagazin
Poznań
św. Marcin 22, Hof.

Spielwaren!
Stets Neuheiten! Stadtbekannt billig!



L. Krause
Poznań
Stary Rynek 25/28
Puppen-Klinik.

Kaufgesuche

Äpfel
zur weiteren Verarbeitung kauft
Gaede,
św. Wojciech 29.

Grundstücke

Gutes
Zinshaus
bei Anzahlung bis 100 000 zł zu kauf. ges. Angebote u. 3463 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań 3.

Privat-Landwirtschaft
in der Woj Poznań, 200 Morgen an einer Hauptchaussee gelegen darunter 40 Morg. gute Wiese, auch Torf. Preis 60 000 zł — Anzahlung 40 000 zł. Bewerber wollen sich unter 3477 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań 3 wenden.

Tiermarkt

Rehpinscher
stubenrein, 1 Jahr alt, in gute Hände abzugeben Offerten unter 3476 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Vermietungen

3 Zimmer
und Küche, ohne Bad, Part., Bukowska 23, zu vermieten.
Administr. domu Krasżewskiego 30, 5—6 Uhr nachm.

Möbliertes
Zimmer
mit Zentralheizung frei Śniadeckich 7, W. 2.

3 Zimmerwohnung
sonnig, mit allem Komfort, 2 Balkons, ab sofort zu vermieten. Besichtigung von 4—5 Uhr. Spokojna 10, Wohn. 14.

Geräumige
Garage
gute Einfahrt, billig zu vermieten.
Hoffmann,
Mickiewicza 3, W. 6.

Offene Stellen

Maschinen-Schreiberin
mit möglichst eigener Maschine zum Schreiben von Briefen, kann sich melden.
Donar,
Poznań, św. Józefa 2.

Bilanzsicherer, unverheirateter
Buchhalter
der Geschäfts- u. Steuerbücher einer 15 T. Mühle selbständig zu führen hat gesucht. Angebote mit Referenzen und Forderungen unter 3480 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Stellengesuche

Suche
Stellung
im Haushalt, wasche und plätte gut Off. u. 3473 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań 3.

Evg. Mädchen, 19 J., kinderlieb, mit g. Nähkenntnissen sucht zum 1. Jan. 1939 Stellung, nicht als Alleinmädchen, am liebsten als
Stubenmädchen
Gutes Zeugnis vorhanden. Zuschriften an
H. Hildebrandt,
Rogoźno,
ul. W. Poznańska 270.

Sattler — Polstergeselle
mit grüner Handwerkskarte sucht Stellung. Angebote erbeten unter 3479 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Poznań 3.

Weihnachtsbitte!
Junger Kaufmann, (Manufakturist), Deutsch und Polnisch in Wort u. Schrift, sucht Stellung gleich welcher Branche, nur um Beschäftigung zu haben und seine alleinstehende Mutter damit zu unterstützen. Off. u. 3470 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Suche Stellung als
Haus- oder Stuben-Mädchen
ab 1. Jan. 1939. Gefl Offerten unter 3468 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Heirat

Kaufmann, 28 Jahre, (Waise), groß, blond, gut aussehend, kein Trinker und Raucher (Katholik) wünscht wegen Mangel an Damenbekanntschaft, Dame zwecks
Heirat
kennenzulernen. Für gemeinsames Wohl 4000 bis 7000 zł Vermögen erwünscht. Heiratsvermittler kommen nicht in Frage. Offerten unter 3478 an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Handwerker
elbständig, kath., 40 J. alt, sucht eine evangel., nette Dame, etw. Vermögen erwünscht. Off. unter 3469 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Kino

KINO „SFINKS"
27 Grudnia 20.
„Das Hofkonzert"
in deutscher Sprache.